

Pösemmer Zeitung.

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Inserate
(1/2 Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 7. Okt. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: Dem Regierungspräsidenten a. D. und Dompfost von Krosigk zu Merseburg den Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikate Excellenz zu verleihen; so wie den Direktor der Generalkommission zu Breslau, Geh. Regierungsrath Schellwitz, zum Generalkommissions-Präsidenten, und den Deputationskommissarius Hünig zu Althof bei Poln. Krone zum Deputations-Kommissionsrath; ferner die Kaufleute F. M. Wöhr in Aachen, F. Westermann in Randerode und A. Crome in Sorbus zu Konsuln daselbst zu ernennen; auch dem Wirkl. Geh. Rath v. Humboldt die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Baden K. S. ihm verliehenen Haus-Ordens der Treue zu ertheilen.

Der bisherige Staatsanwaltsgehilfe Eugen von Schlichting ist bei seinem definitiven Uebertreten in die Verwaltung zum Regierungsassessor und zum Mitgliede der K. Direktion der Ostbahn ernannt worden.
Angenommen: Se. Erz. der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Ober-Stallmeister, von Willisen, von Dresden.

Telegraphische Depesche der Pösemmer Zeitung.

London, Mittwoch, 6. Oktober, Morgens. Die Regierung hat die Depesche des Statthalters von Indien, Lord Canning's, veröffentlicht, welche derselbe in Entgegnung auf den Erlaß Lord Ellenborough's eingesandt hat. — Von Newfoundland treffen jetzt häufiger Signale in Valentia ein, wohin nun das dicke Kabelende geschafft wird.
(Eingeg. 7. Oktober, 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 6. Okt. [Die Dotation der Regentenschaft; angebliche Entlassungsgesuche der Minister; die Verhandlungen zwischen Deutschland und Dänemark.] Nachdem eben in Betreff der Regierungsangelegenheit eine allgemeine Beruhigung eingetreten ist, beschäftigt die Presse sich vielfach mit der Frage wegen der Dotation des Regenten. Ich habe Ihnen schon angedeutet, daß der Prinz von Preußen entschieden jede Vorlage von der Hand weist, welche speziell für die Zwecke der Regentenschaft eine Geldforderung an das Land stellt. Indessen wird allseitig die Nothwendigkeit anerkannt, dem Prinzen eine Art von Entschädigung für den erhöhten Aufwand zuzuwenden, welchem er sich im Interesse des Landes nicht entziehen darf. Da bietet sich denn ein sehr natürliches Auskunftsmittel, um sowohl dem Zartgefühl des Thronerben als den Anforderungen der Situation Rechnung zu tragen. Schon seit längerer Zeit war es nämlich im Werke, die den Kron-Fideikommiss-Fonds für den Unterhalt des königl. Hauses verfassungsmäßig zugesicherte Rente aus dem Ertrage der Domänen und Forsten von 2,500,000 Thlr. auf 3,000,000 Thlr. zu erhöhen. Eine solche Aenderung hätte schon vor Jahren billig erscheinen müssen, weil der Ertrag der Domänen seit der Feststellung der Rente durch das Gesetz vom 17. Jan. 1820 sich vervielfacht hat, während andererseits der damalige Maßstab für die Bedürfnisse des königlichen Hauses offenbar nicht mehr ausreicht. Die Erhöhung der Rente dürfte unter den gegenwärtigen Verhältnissen vollends gar keiner Bedenken unterliegen und würde die Mittel bieten, die äußere Repräsentation der Regentenschaft, ohne zu erheblicher Opfer von Seiten des Prinzen, würdig zu gestalten. Doch hält man es für wahrscheinlich, daß die Regelung dieser Angelegenheit dem neuzuwählenden Landtage vorbehalten bleiben wird. — Einzelne Blätter wissen schon viel von den Kabinettsveränderungen zu erzählen, welche die Einsetzung der Regentenschaft im Gefolge haben werde, während von anderer Seite ge-

meldet wird, daß bereits einzelne Mitglieder des Kabinetts aus eigenem Antrieb ihre Entlassung nachgesucht haben. Alle diese Angaben sind entschieden verflücht. Die Regelung der Prinzipienfragen hat bisher die Aufmerksamkeit Sr. K. Hoheit so ausschließlich in Anspruch genommen, daß Personalangelegenheiten noch gar nicht zur Sprache kommen konnten. Ueberdies bewegt der Prinz sich noch immer so diskret innerhalb der Schranken seiner Stellvertreterhaft und hält mit seinen eigenen „Intentionen“ so zurück, daß jede Entbindung der Zukunft als leichtfertige Konjektur erscheinen muß. Ueber die vertraulichen Eröffnungen des dänischen Gesandten in Frankfurt verlautet nichts Bestimmtes. Aus der Verzögerung des von den vereinigten Ausschüssen (holstein-lauenburgischer Ausschuss und Exekutionsausschuss) zu erstattenden Berichtes darf man den Schluß ziehen, daß die deutschen Interessen nicht befriedigt sind und entschiedenere Zugeständnisse verlangen.

[Berlin, 6. Okt. [Vom Hofe; Baron v. Stuers; neuer Künstlerverein.] Der Prinz von Preußen arbeitete heute Morgen längere Zeit mit dem Hausminister v. Massow, der gestern Abend spät mit einem Extrazuge von Potsdam nach Berlin gekommen war. Darauf nahm der Prinz die Vorträge des Geh. Rath's Maire und des Generalmajors v. Mantensfel entgegen und empfing darauf den General v. Willisen, der von der Inspektion des sächsischen Bundeskontingents aus Dresden hierher zurückgekehrt ist. Mittags arbeitete der Prinz mit dem Ministerpräsidenten und begab sich darauf 2 Uhr zu Ihren Majestäten nach Schloß Sanssouci. Um 4 1/4 Uhr traf der Prinz von dort mittelst Extrazuges hier wieder ein und bald darauf war bei ihm große Tafel, an welcher der Prinz Karl, der Prinz Wilhelm von Baden und andere fürstliche Personen erschienen und zu der auch Einladung erhalten der Kriegsminister Graf Waldersee, der General-Feldmarschall v. Wrangel, der General-Oberstallmeister v. Willisen, die Generale v. Alvensleben, v. Mantensfel und andere höhere Militärs, sowie die hier anwesenden österreichischen Offiziere, welche Vormittags vom Prinzen Karl vorgestellt worden waren. Mit dem Nachtzuge reisten dieselben nach Hamburg ab, von wo aus sie nach kurzem Aufenthalte nach Wien zurückreisen wollen. Man glaubt hier, daß während der heutigen Anwesenheit des Prinzen von Preußen im Schlosse Sanssouci der König das Dokument unterzeichnet habe, welches dem Prinzen die Regentenschaft überträgt; doch ist etwas Positives darüber noch nicht bekannt. — Aus Baden-Baden ist heute Nachmittag die telegraphische Nachricht eingegangen, daß die Frau Prinzessin von Preußen morgen Vormittag von dort abreisen und nach Koblenz gehen will, wo sie einige Zeit ihren Aufenthalt nehmen wird. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die hohe Frau nach Berlin zu kommen, sobald die Regentenschaftsfrage gelöst ist. — Gestern Nachmittag ritt der belgische Legationssekretär Baron v. Stuers die Linden entlang, als plötzlich ein Hund auf das Pferd losprang. Dasselbe machte einen gewaltigen Seitensprung und der Reiter wurde dadurch sattellos und auf das Steinpflaster geschleudert. Befinnungslos trug man ihn in das Victoriahotel und schaffte ihn von hier mittelst eines Tragkorbes in seine Wohnung. Schon gestern Abend wollte man wissen, daß er in Folge einer Gehirnerschütterung und anderer schwerer Verletzungen gestorben, doch habe ich heute Morgen erfahren, daß er zwar noch lebt, aber daß sein Zustand beklagenswerth sei. — Einige Künstler gehen hier mit dem Plane um, einen Verein ins Leben zu rufen, dessen Zweck u. A. auch gegenseitige Unterstützung sein soll. Um diesen Zweck vollständig zu erreichen, können auch Kunstfreunde Mitglieder werden. Die Künstler und Kunstfreunde, welche diesen Verein gründen wollen, haben diesbezüglich bereits mehrere Berathungen abgehalten.

[Befinden des Königs.] Die durch verschiedene Blätter gegebene Nachricht, daß der Gesundheitszustand Sr. Maj. des Königs in neuester Zeit sich verschlimmert hat, entbehrt aller Begründung. Der Zustand Sr. Majestät kann nach zuverlässigen Mittheilungen auch jetzt noch als derselbe bezeichnet werden, wie er seit mehreren Monaten bestanden hat. (St. A.)

[Mangel an Unteroffizieren.] In dem so ehrenwerthen, wie für den Organismus des preussischen Heerwesens unentbehrlichen Standes der Unteroffiziere ist seit einiger Zeit ein fühlbarer Mangel eingetreten, dessen Ursache offenbar darin zu suchen ist, daß die vielen Privatbedienstungen, welche bei Eisenbahnen, Fabriken u. s. w. sich darbieten, in pekuniärer Hinsicht ungleich größere Vortheile gewähren. Selbst die so lockende Aussicht auf Civilversorgung nach mehrjähriger tabelloser Dienstzeit ist nicht im Stande gewesen, jenen Mangel gänzlich zu beseitigen. Man hat deshalb höhern Orts darauf Bedacht genommen, die Befolgungen der Unteroffiziere, namentlich in den niedrigeren Gehaltsklassen, angemessen zu erhöhen und gedenkt dies, ohne Belastung des Budgets, dadurch zu erreichen, daß man die Gehälter der sogenannten Gefreiten (einer Mittelstufe zwischen Gemeinen und Unteroffizieren) allmählig in Wegfall bringt und die dadurch disponibel werdenden Fonds für obigen Zweck verwendet. Demgemäß ist angeordnet worden, daß den von jetzt ab zu Ernennenden Gefreiten das Gemeinengehalt zu belassen sei; eine Maßregel, durch welche die Gefreiten-Charge gewissermaßen nur zu einem Ehrenamte umgewandelt ist. (Z.)

Danzig, 5. Okt. [Zur Marine.] Am 1. d. M., Nachmittags 2 Uhr, lief Sr. Maj. Schoner „Frauenlob“ unter Kommando des Lieutenants zur See erster Klasse, Köhler, in den Hafen von Neufahrwasser ein und legte am 2. bei der königl. Werft an, um mit der Abtheilung zu beginnen und in den nächsten Tagen außer Dienst gestellt zu werden. Die an Bord kommandirten Offiziere waren beauftragt, zur Anfertigung neuer Ostseekarten während des Sommers in den verschiedenen Ostseehäfen zu lothen und zu peilen. Die Durchlothungen und Vermessungen haben sich im Osten bis nach Memel, im Westen bis nach den Rügenischen Küsten, im Norden bis nach Gotthland hin ausgedehnt, während südlich die preussische Küste die Grenze bildete. Vorzüglich genau ist die vor dem Hafen von Swinemünde liegende Oderbank aufgenommen, und ebenso sind vielfache Lothungen am Tromper Wiek vorgenommen. Letzteres geschah wohl hauptsächlich deshalb, um aus dem gefundenen Resultate die Möglichkeit der Anlegung eines Kriegshafens ersehen zu können. Wie man hört, sollen die Vermessungsarbeiten, um dem beregten Zwecke entsprechen zu können, noch einige Jahre in Anspruch nehmen. Die diesjährige Aufnahme wurde von dem durch seine Nordseekarte bekannten See-Lieutenant 1. Klasse, Köhler, geleitet. (B. Z.)

Kattowitz, 6. Okt. [Einweihung einer Kirche.] Am 29. v. M. wurde hier die nun vollendete evang. Kirche eingeweiht. An dieser Feier theilhaftig sich der Reg.-Präsident Graf Pückler, der K. Kommissarius, Konsistorialrath Wachler, der Landrath v. Tieschowitz und andere Herren. (Schl. Z.)

Stettin, 6. Okt. [Schiffsbauten; kath. Pfarrh.] Am nächsten Sonnabend werden vier auf hiesigen Schiffswerften gebaute und bereits vollständig gekupferte Fregattenschiffe von je circa 400 Last gleichzeitig vom Stapel gelassen und auf die Namen „Nord“, „Ost“, „Süd“ und „West“ getauft werden. Der Haupt- und Korrespondenz-Abtheiler derselben ist der Kommerzien-Rath Schlutow, welcher an jenem Tage zugleich seine silberne Hochzeit feiert und vom Handelsminister die Zusage erhalten hat, daß Se. Excellenz dem Stapellauf der vier Indiefahrer persönlich beiwohnen werde. — Durch königl. Kabinettsordre sind in Greifswald,

Feuilleton.

Die Realschulen

sind aus dem Bedürfniß hervorgegangen, für die verschiedenen Berufsstände des praktischen Lebens, denen die gelehrte Bildung, wie sie die Gymnasien darbieten, entweder nicht nothwendig oder nicht zweckmäßig ist, die Gelegenheit zur Ausbildung zu geben. Diese Anstalten waren früher unter dem Namen der „höheren Bürgerschulen“ bekannter und durch diese Bezeichnung wurde recht eigentlich der Zweck und das Ziel ihrer Unterrichtsthätigkeit angedeutet. Sie faßten die höhere Bildung derjenigen ins Auge, welche, ohne Beamte des Staats oder der Kirche werden zu wollen, dennoch in den Besitz einer allgemeinen Bildung zu gelangen wünschten, die durch den Beruf erfordert wurde und den gesellschaftlichen Verkehr der verschiedenen Stände der Bevölkerung unter einander, wie er nach dem Freiheitskriege und durch die neuere Gesetzgebung sich bildete, bedingte. Schon die ständische Einrichtung der Kreis- und Provinziallandtage nöthigte die Vertreter der Städte und Landgemeinden zur Erwerbung einer allgemeinen Bildung, die Städteordnung stellte an Stadtvorordnete und Magistratsmitglieder gleichfalls erhöhte Ansprüche, der erweiterte kaufmännische Verkehr, die Umgestaltung vieler Gewerbszweige in eine fabrikative Thätigkeit forderten gebieterisch die Aneignung größerer Bildung. Die alterthümliche Kenntniß des Lesens, Schreibens und Rechnens, mit welcher der alte Bürgerstand so lange Zeit auskommen war, erschien in einer Zeit unbedeutend, wo durch die energische Einwirkung der Regierung das Volksschulwesen einen hohen Aufschwung nahm und auf den Dörfern der Les- und Schreibunterricht allgemein wurde. Nach den Umwandlungen des sozialen Lebens mußte sich auch die Erziehung richten und das Bedürfniß einer intelligenter Betreibung der bürgerlichen Geschäfte steigerte daher die Anforderungen der Schulbildung. Die ersten Anfänge dieser höheren

Bürgerschulen reichen bis in den Anfang des vorigen Jahrhunderts. In den Jahren 1705 bis 1739 hatte der Vater des bekannten Theologen Semler eine Schule für Nichtgelehrte, in welcher die sogenannten Realknaben vorherrschten, unter dem Namen „Realschule“ errichtet, aber nach mehrfachen Unterbrechungen wieder aufgegeben. Das 1745 in Braunschweig gestiftete Kollegium Karolinum verfolgte denselben Zweck und zwar mit Erfolg, besonders in Folge der fürstlichen Ausstattung. In Berlin gründete 1747 der Prediger Hecker, welcher früher in Halle mit Semlers Ideen bekannt geworden, die erste Realschule, nachdem 1739 König Friedrich Wilhelm I. in der Deklaration demselben die Verpflichtung zur Aufsicht über die „deutschen Schulen“ seiner Gemeinde ausgesprochen hatte. In vielen Orten zog man nun die lateinischen Schulen ein, um statt ihrer Bürgerschulen zu gründen, welche in größeren Städten den Charakter von Realschulen annahmen. Man muß sich vergegenwärtigen, daß diese Anstalten durchaus nicht den Zweck verfolgten, Beamte, irgend welcher Art, zu bilden, sondern sie wollten eben nur für die höhere Ausbildung derer Sorge tragen, welche keine wissenschaftlichen Studien treiben. Von Anfang an war man über die Idee der Realbildung nicht recht klar. Das Gymnasium hatte große Mathematiker und Naturforscher trotz seiner bevorzugten klassischen Studien gebildet, warum sollte es diese Kraft nicht noch besitzen? Selbst die große Mehrzahl derer, welche das Gymnasium besuchte, wandte sich hinterher dem bürgerlichen Leben zu, denn von den 29,713 Knaben, welche z. B. 1849 auf den preussischen Gymnasien waren, widmeten sich nur 804 dem Universitätsstudium, der überwiegend größere Theil wählte einen praktischen Beruf. Auch gegenwärtig herrscht über die Art und Weise, wie die Zwecke der Realschule zu verwirklichen seien, noch sehr abweichende Meinungen. Die Einen wollen die alten Sprachen von dem Unterrichtsplan gestrichen wissen, und die

Naturwissenschaften, oder die neueren Sprachen zum Hauptgegenstande des Unterrichts und zum Hauptbildungsmittel machen, während andere das Lateinische unter keinen Umständen aufgeben wollen. Vielleicht wäre diese wichtige Frage längst in der Praxis gelöst, wenn nicht die preussische Regierung durch die „vorläufige Instruktion für die an den höheren Bürger- und Realschulen anzuordnenden Entlassungsprüfungen“ vom 8. März 1852 in die naturgemäße Organisation eingegriffen hätte, das preussische Gesetz veränderte vollständig den Charakter des Realschulwesens, indem es diese Schulen zu Anstalten für die Bildung solcher Beamten machte, die zu ihrem Beruf keine Universitätsstudien brauchten. Wer sich dem Postwesen, dem Berg-, Forst- und Bauwesen widmen oder im Bureau-dienst der Provinzialbehörden sein Fortkommen finden wollte, wurde auf den Besuch der Realschulen gewiesen, von denen man zugleich bestimmte wissenschaftliche Leistungen für diesen Zweck forderte.

Jene „vorläufige Instruktion“ für die Prüfungen, welche an den höheren Bürger- und Realschulen vorgenommen werden sollten, war auf die Entwicklung der Organisation dieser Institute von wesentlichem Einfluß. Die freie Bewegung zur Gewinnung einer prinzipiellen Stellung den Gymnasien gegenüber, hörte auf; die Leiter der Realschulen machten den Nebenweck der Vorbereitung für bestimmte Beamtenkategorien zur Hauptfache, das Gymnasium schwebte ihnen als Ideal vor, und nach diesem richtete man sich. Mit Ausnahme des Griechischen enthielt der Lehrplan der meisten Realschulen dieserhalb Lehrobjekte, welche im Gymnasium getrieben werden, nur daß den Naturwissenschaften ein größerer Umfang eingeräumt wurde. Die natürliche Folge war, daß die Realschule nun den Anspruch machte, ihre Zöglinge für die Universität vorzubilden zu dürfen, und nicht bloß die Bildungstätte für künftige Finanz-, Berg- und Hüttenbeamte zu sein, sondern auch für die Kameralisten, die Arzneykunde, das Apothekersfach u. s. w. vorzubilden. Dagegen

Anklam und Köslin besondere katholische Pfarr- und Kirchensysteme eingerichtet, mit Korporationsrechten belegt und von Staatswegen anerkannt worden. Bisher bestanden katholische Pfarren nur in Stettin und Stralsund. (R. 3.)

Oesterreich. Wien, 5. Okt. [Aufhebung des Waarenstempels.] Das Reichsgesetzblatt enthält eine kais. Verordn. vom 10. Sept. d. J., womit endlich einem langgehegten Wunsche der österreichischen Handelswelt entsprochen und die Aufhebung des Kommerzialsampels angeordnet wird. Diese Verordnung, indem sie eine veraltete, zu nichts mehr taugliche, sondern nur den inländischen Handel beschwerende Einrichtung aufhebt, erfüllt die von fast allen Handelskammern des Landes seit Jahren in dieser Beziehung gehegten Wünsche. Die Einführung des Kommerzialsampels reicht bis ins Jahr 1696 zurück, wo zuerst Lederwaaren dieser Stempelung unterzogen wurden; 1749 erging darüber ein weilläufiges Patent, das eine Menge anderer Waaren der Stempelung unterzog; 1764 folgte eine weitere Ausdehnung dieser Maßregel, welche bestimmt sein sollte, „den Gang nach ausländischen Waaren zu hemmen“, und womit die Idee verbunden war, aus dem Erlöse einen Fonds „zur Unterstützung der inländischen Industrie“ zu bilden; 1789 wurde die Stempelung von den ausländischen auch auf inländische Waaren, Behufs Unterscheidung der letzteren von den ersteren und von den eingeschmuggelten, übertragen. 1791 wurde der Stempel aufgehoben, aber 1792 wieder eingeführt und dann bis 1818 durch eine lange Reihe von Verordnungen auf die meisten einschlägigen Waaren ausgedehnt. In neuester Zeit, besonders seit zehn Jahren, sind die Klagen der Handelstreibenden und Industriellen gegen diese lästige Abgabe, die außerdem der Leichtigkeit des Verkehrs großen Eintrag that und deren Tendenz sich unter den heutigen Verhältnissen kaum noch genügend rechtfertigen ließ, laut geworden, und ist ihnen nun endlich die erwünschte Abhilfe geleistet.

[Die Donaufürstenthümerfrage.] Nach der Donaufürstenthümer-Konvention, wie sie aus den Pariser Konferenzen hervorgegangen ist, erlischt die Würde des Kaimakams in beiden Fürstenthümern gleichzeitig mit der Publikation der Urkunde. An die Stelle dieser Würdenträger soll dann die neu zu bildende Kaimakamia treten, welche aus dem Präsidenten des Divan, dem Großlogotheten und dem Minister des Innern bestehen soll. Die Kundmachung der Konvention erfolgt durch die Pforte. Sie erläßt einen Hattischerif vierzehn Tage nach der Ratifikation. Diese letztere ist erfolgt, die Verpflichtung der Pforte wird nunmehr in wenigen Wochen in Kraft treten. Die Frage, ob man in Konstantinopel die Bereitwilligkeit, welche in Paris vorausgesetzt wurde, an den Tag legen wird, tritt immer näher. Hier wird sie verneint. Auf alle Fälle, glaubt man, wird Suad Pascha's Rückkehr abgewartet werden. Wie die Pforte ihre Zögerung begründen wird, steht dahin. Man meint, sie werde sich an den Geldpunkt klammern und eine Sicherstellung des Tributs fordern, welchen ihr Art. 8 der Konvention zuspricht. Die Moldau hat 1 1/2, die Walachei 2 1/2 Mill. Piaster jährlich zur Anerkennung der Suzeränität zu zahlen. Es sind dies nur einige von den Bedenken, die man in der politischen Welt aufwerfen hört; sie beweisen, wenn sonst nichts, doch das angelegentlichste Bemühen, Motive für eine Hinhalten der neuen Organisation der Fürstenthümer aufzufinden. (B. 3.)

[Ritter von Negrelli; die Konversionen.] Der so plötzlich verstorbene Ministerialrath und Generalinspektor der Eisenbahnen, Ritter von Negrelli, ist aus Südtirol gebürtig, begann seine Laufbahn im österreichischen Staatsdienste als Ingenieur bei dem voralbergschen Kreisamte, verweilte dann mehrere Jahre in der Schweiz (St. Gallen und Zürich), wo er verschiedene wichtige Bauten leitete, und erhielt endlich neuerdings einen Ruf nach Oesterreich, wo er hauptsächlich dem Eisenbahnwesen seine Thätigkeit widmete. Seine eifrige Mitwirkung bei den auf den Suezkanal bezüglichen Arbeiten verschaffte ihm europäische Berühmtheit und Anerkennung. — Gegenwärtig wendet der römische Stuhl seine Aufmerksamkeit vielfach dahin, in Oesterreich möglichst zahlreiche Konversionen zum katholischen Glauben zu bewirken. Die Bemühungen des hohen Klerus sind nunmehr dahin gerichtet, dieses Streben, wie nur thunlich, zu fördern. Diese Bekehrungsversuche sind jedoch bei den protestantischen und evangelischen Angehörigen, auf welche sie hauptsächlich gerichtet, bisher völlig fruchtlos geblieben, und

wurde von anderer Seite lebhafter Widerspruch erhoben und die Realschulen als die Stätten des Materialismus bekämpft, offenbar mit Unrecht; denn wollte man aus den Lehrbüchern Schlüsse auf die Entwicklung des Gemüths und der Anschauungsweise machen, so könnte man mit demselben Rechte auch aus den klassischen Schriften der Alten allerlei Gefahren für Staat und Kirche herleiten. Die Forderungen an die Realschulen wurden immer mannichfaltiger; es zeigte sich, daß die wissenschaftliche Idee derselben zu keinem Abschluß gekommen war. Während man diejenigen allein im Auge hatte, welche künftig in ihrem Beruf auf die Benutzung der Natur und die Dienstbarmachung ihrer Kräfte angewiesen waren, fand eine Berücksichtigung der Bedürfnisse des eigentlichen Bürgerstandes gar nicht statt. Nur die künftigen Naturforscher, Techniker, Ingenieure, Chemiker für Fabriken, Physiker, Aerzte sollten auf den Realschulen die Vorbereitung zu ihren wissenschaftlichen Studien erhalten. Durch Mager gewann die Idee der Realschule wieder eine bestimmtere Fassung, aber der alte Streit, ob auch das Lateinische als Unterrichtsgegenstand beibehalten werden solle und die Ungewißheit, welcher Gegenstand gleichsam das Centrum des Unterrichts bilden müsse, ist bis auf den heutigen Tag geblieben. Mager bestimmt dem Gebildeten die Realschule, dem Gelehrten das Gymnasium. Zu den Gebildeten rechnet er Forst- männer, Beamte beim Berg- und Hüttenwesen, die Subalternen im Post-, Rechnungs-, Steuer- und Verwaltungswesen, die Diffiziere, Civilingenieure, Wasser- und Straßenbaumeister, Feldmesser, Architekten, Bildhauer, Maler, Musiker, Schauspieler, Wund-, Zahn- und Thierärzte, Apotheker, Volksschullehrer, Kunstgärtner, Gemeindebeamte, die größeren Grundbesitzer, Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbetreibende höherer Art. Hätte man sich diese lange Liste der verschiedenen Berufstätigkeiten vergegenwärtigt, so würde man nicht so viel Gewicht darauf gelegt haben, daß in neuerer Zeit von denen, welche im Post-, Berg- und Baufache die höheren Ämter bekleiden, die Reife der Universität verlangt wird. Die Zahl derselben verschwindet gegen diejenigen, welche die anderen Klassen ent-

halten. Im Jahre 1849 wurden 104 Realschulen von 16,898 Schülern besucht. Drei Jahre später gab es 126 Realschulen mit 20,747 Schülern. Es sind hiervon die sogenannten Mittelschulen, deren 351 gezählt wurden, ausgeschlossen. Von diesen waren freilich nicht alle zu den Entlassungsprüfungen im Sinne der Instruktion von 1832 berechtigt, zählt man indessen diese allein, so gab es 1857 deren 65 mit 19,664 Schülern. Gegen 1855 ist die Zahl der Realschüler zwar nur um 233 gestiegen, aber im Vergleich mit 1849 ergibt sich die Thatfache, daß in den 104 Realschulen dieses Jahres die Schülerzahl um 609 geringer war als in den 65 Anstalten des verflorenen Jahres, welche das Demissionsrecht besitzen. Diese Steigerung der Frequenz haben die Gymnasien nicht aufzuweisen, denn 1849 wurden die vorhandenen 117 Gymnasien von 29,474 Schülern, im Jahre 1852 121 Gymnasien von 32,660 Schülern, im Jahre 1855 von 35,788 Schülern, im Jahre 1857 von 38,409 Schülern besucht. Für die Zahl der sogenannten Mittelschulen liegen nur Angaben aus den Jahren 1849 und 1852 vor. Darnach ist die Zahl der Schüler von 49,747 in 371 Schulen auf 49,110 in 351 Schulen gesunken und es ist wohl außer Zweifel, daß diese Abnahme in Folge der gesteigerten Frequenz der Realschulen eingetreten ist. Die hier und da ausgesprochene Behauptung, daß bei der Lage, in welcher sich gegenwärtig die Realschulen befinden, die Zahl der Schüler sich verringern müsse, ist demnach vollständig unbegründet. (B. 3.)

[Französische Einflüsse in Montenegro.] Die vor einiger Zeit gemachte Angabe, daß dem Fürsten Danilo von französischer Seite die Summe von 50,000 Fr. übergeben wurde und daß er Hoffnung habe, den gleichen Betrag am Schlusse jedes Quartals zu erhalten, wird nun auch in einem Briefe aus Albanien durch die „Desir.“ bestätigt. Der Fürst benutzte diese Hülfsmittel zu neuen Rüstungen, zur Erbauung eines Forts gegen Grahovo, dann eines Arsenal in Cetinje, und zur Anschaffung von Waffen und Munition. Der Franzose Delarue befindet sich noch immer in seiner Umgebung, außerdem befinden sich in diesem Augenblicke noch mehrere Glieder der „großen Nation“, theils als „militärische Instruktooren“, theils als Ingenieure in Montenegro. (B. 3.)

[Pola, 4. Okt. Der Stapellauf des Linien Schiffes „Kaiser.“] hat nach bischöflicher Einsegnung in Gegenwart des erzherzoglichen Paares um 12 Uhr unter allgemeinem Jubel glücklich stattgefunden. Abends Festdiner und Regatta. (A. D.)

Bayern. Speyer, 4. Okt. [Kaiserbilder.] Da die Einfügung der vier Reliefsbilder in der Kaiserhalle des Domes vor Kurzem vollendet wurde, so konnte in voriger Woche mit der Aufstellung der Kaiserbilder begonnen werden, und sind bereits vier derselben an Ort und Stelle gebracht, so daß die südliche Hälfte der Halle nunmehr als vollendet betrachtet werden kann. Die vier Statuen sind Konrad II., Rudolph von Habsburg, Adolph von Nassau und Albrecht von Oesterreich, die erstere von Bildhauer Dietrich, die drei letzteren von Bildhauer Fernhorn aus Wien ausgeführt. Die Statuen, aus weißem Sandstein mit außerordentlichem Fleiß gearbeitet, sind Meistergerichte, die in Auffassung und Ausführung einen gleich imposanten Eindruck machen. Die Reliefs, mit großem Geschick aus demselben Steine gefertigt, rühren von einem jüngeren Künstler, Bildhauer Pilz, her. Die Aufstellung der Kaiser geschieht in der Reihenfolge, wie sie im Dome beigelegt wurden. Der Gründer des Domes, Konrad II., steht in der ersten Nische an der Rückseite des Hauptportals, beim Eingange rechts; links in der nördlichen Seite werden die drei Heinrichs folgen, so daß Philipp von Schwaben einerseits, und Rudolph von Habsburg andererseits den Haupt Schmuck des innern Portals bilden.

München, 5. Okt. [Die Auflösung der Kammern] hat bei dem Publikum einen wo möglich noch ungünstigeren Eindruck gemacht, wie bei den Abgeordneten selbst. Wenn man in der Prinzipienfrage sich auf Seite des Ministeriums stellen könnte, das, um sich neue Gesetzgebungsausgänge zu bilden, auch eine neue Kammer wünschen mochte, so entsteht dabei doch die weitere Frage, ob bei den Neuwahlen etwas gewonnen sein wird, ob dieselben für die Regierung günstiger ausfallen werden, als die früheren, die vielleicht

selbst die Uebertreite von Söhnen des israelitischen Glaubens nur in wenigen vereinzelt Fällen und wahrscheinlich nicht immer durch ausschließlich religiöse Ueberzeugungsgründe erreicht worden. Das Episkopat richtet daher seine diesfällige Thätigkeit in diesem Augenblicke vornehmlich darauf, die Bekenner des altgriechischen Glaubens vorläufig mindestens zum Uebertreite zum unirten Nitus zu bewegen, um sie später gänzlich in den Schooß der alleinseligmachenden Kirche zurückzuführen. Dieser Zweck hat auch die Reise des hier akkreditirten päpstlichen Nuntius, Mgr. de Lucca, nach Siebenbürgen veranlaßt, wo solche Anstrengungen hauptsächlich auf den auf der tiefsten Stufe der Bildung befindlichen Theil der walachischen Bevölkerung unter der Leitung des ultramontanen Bischofs Haynold gemacht werden. Wirklich ist es dem griechisch-unirten Klerus in einigen einzelnen Fällen auch gelungen, eine oder die andere Gemeinde zum Uebertreite zu bewegen, wobei jedoch hauptsächlich von der Kanzel verkündete Verheißungen von Vortheilen und zu erfolgenden Steuererlassen (ähnliches findet auch in der Bukowina statt) zumeist das entscheidende Motiv bilden und gewöhnlich nur von kurzer Dauer sind. Solche Kommunen kehren dann, wenn ihre Erwartungen nicht befriedigt werden, gewöhnlich zum nicht unirten Glauben zurück, was oft zu erheblichen Schwierigkeiten und materiellen Nachtheilen führt. So fand vor einiger Zeit ein ähnlicher Fall statt, in welchem ein unirter Seelsorger gegen eine Gemeinde um den Erlaß ansehnlicher Baulichkeiten flagbar wurde, welche er gelegentlich ihres früheren Uebertreites ohne ihr Einverständnis an seiner Kirche vorgenommen. Diese Ansprüche haben zu einem Prozesse geführt, der in diesem Augenblicke der Entscheidung des obersten Gerichtshofes unterliegt. (B. 3.)

Literatur.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt über wichtige neue Entdeckungen auf dem Gesamtgebiete der Geographie von Dr. A. Petermann. 1858. Seit VII. u. VIII. (Vorrathig in der Mittler'schen Buchhandlung — A. G. Döpler — hier selbst.) Professor Roth, dessen frühzeitiger Tod im Dienste der Wissenschaft eine so allgemeine Theilnahme im Orient wie in seinem Vaterlande erregt hat, machte vor seiner letzten Erkrankung nach dem Libanon, auf der er bekanntlich zu Hasbela am 26. Juni d. J. dem Sumpffieber erlag, eine Reise nach den südöstlich vom Todten Meere gelegenen Landstrichen. Der ausführliche Bericht über dieses gefährvolle Unternehmen, das den Reisenden bis zu den höchsten Stellen von Europa entführte, ist in Moabit und Tafel in Gebalene führte, wird

seit dem Bestehen der Verfassung eine der für die Regierung günstigster Kammern bildeten. Die große Masse läßt sich schwer herbei, auf Prinzipien einzugehen, sie klammert sich immer an Persönlichkeiten. (3.)

Sachsen. Leipzig, 4. Okt. [Legationsrath Gerhard.] Vorgestern starb in Heidelberg, von einer Reise in die Schweiz zurückkehrend, einer unserer bekanntesten Mitbürger, der Sachsen-meinigen Legationsrath Wilhelm Gerhard. Früher im Besitze einer Materialwaarenhandlung, gab er dieselbe später auf und widmete sich mit regem Eifer und manchem schönen Erfolge der Schriftstellerei. Von seinen zahlreichen Schriften heben wir seine Gedichte hervor, namentlich deren dritten und vierten Band: „Wila“. Auch die „Sakuntala“, die neuerdings mehrfach bearbeitet wurde, überlegte er schon 1819. Sein schöner Garten, in dem sich das Sommertheater, so wie die Struve'sche Trinkanstalt befindet, ist durch das Poniawoski'sche Denkmal, das Gerhard errichtete, weit bekannt. (D. A. 3.)

Dresden, 5. Okt. [Gedächtnißfeier.] Heute Vormittag um 11 Uhr fand in der hiesigen kath. Hofkirche ein feierliches Jahresgedächtniß für den verewigten König Friedrich August, den Gründer der gedachten Hofkirche, statt. Auf dem aufgestellten Katafalk bemerkte man die polnische Königskrone und den sächsischen Kurfürstenhut.

Baden. Bruchsal, 4. Okt. [Evangel. Konferenz.] Am 29. v. M. fand hier eine Konferenz evang. Geistlichen statt. Ueber fünfzig ältere und jüngere Geistliche waren zusammengekommen. Der Gegenstand der Berathung betraf das Verhältniß des geistlichen Amtes zum geistlichen Priestertum der Christen. In der nächsten Konferenz, welche kommenden Frühjahr gehalten werden soll, wird nach dem Wunsche der Konferenzmitglieder als Fortsetzung die praktische Seite der Frage erörtert werden.

Karlsruhe, 5. Okt. [Zum Kirchenkonflikt.] Eine Korrespondenz des „Schw. M.“ sagt, es sei nicht unmöglich, daß die badische außerordentliche Gesandtschaft unverrichteter Dinge von Rom zurückkehren werde. Es ist wohl nichts weniger als unmunternd für den Abschluß eines Konkordats, fügt das Blatt hinzu, wenn die Basis, auf welcher zwischen dem verstorbenen Staatsrath Brunner und der päpstlichen Kommission eine vorläufige Verständigung eingetreten war, und welche badischerseits eingehalten werden wollte, von Rom nicht mehr genügend befunden wird, und erhöhte Forderungen aufgestellt werden.

Frankfurt a. M., 4. Okt. [Neue Telegraphenleitungen.] Wie aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, sollen die Verhandlungen der preussischen Telegraphenverwaltung mit der kurhessischen Regierung über Vermehrung der Telegraphenleitungen zwischen Frankfurt a. M. und Berlin, so wie deren Fortführung von Kassel über Duisburg nach Holland leider nicht nur zu keinem, dem allgemeinen Bedürfniß Rechnung tragenden Resultat gekommen sein, sondern zur Zeit ganz unterbrochen sein. Am jedoch den dringenden Bedürfnissen des hiesigen Handelsplatzes, soweit irgend möglich, zu genügen, hat die preussische Telegraphenverwaltung eine Vermehrung der Telegraphenleitungen von Frankfurt a. M. über Koblenz nach Köln und deren Fortführung über Aachen nach Holland in Angriff nehmen lassen und werden diese Leitungen noch in diesem Jahre für den telegraphischen Verkehr zur Benutzung kommen. Der preussischen Telegraphenverwaltung wird hierdurch die Möglichkeit geboten, nicht allein den lebhaften Geschäften zwischen Frankfurt a. M. und Holland Vordruck zu leisten, sondern die Telegramme von Frankfurt a. M. nach Berlin werden nunmehr in Bedarfsfällen über Köln und Hannover, auf welcher Linie bereits eine größere Anzahl von Leitungen zur Verfügung stehen, geleitet werden können, so daß der hiesige Geschäftsverkehr einigermaßen von dem Ausgange der langgedehnten Unterhandlungen mit der kurhessischen Verwaltung unabhängig gestellt wurde. Auch vermindert man, daß die preussische Verwaltung bemüht ist, noch einen fernern neuen Weg zur Herstellung einer Telegraphenverbindung zwischen Berlin und Frankfurt a. M. ohne die Leitung über Kassel anzubahnen, und daß diese Bemühungen einen günstigen Erfolg versprechen. (P. C.)

Hamburg, 4. Okt. [Der Untergang der „Austria.“] Ueberall, wohin die Kunde von dem entsetzlichen (telegraphisch be-

in diesem neuesten Hefte der Geographischen Mittheilungen veröffentlicht, in denen auch die früheren Reiseberichte des Professor Roth, namentlich die über seine für die physikalische Geographie so wichtige Reise durch das Wady el Arabab, publizirt wurden. In demselben Hefte befindet sich eine Abhandlung über das Thal des Großen Salzsee's von Utah und die Geirtrage nahe dem 41. und 42. Parallel nach demselben, von Dr. Ernst R. Schmidt, Lehrer der Naturwissenschaften am Burlington-College im Staate New-Jersey. Derselbe giebt eine kurze und klare Uebersicht der physikalischen Gestaltung und des landwirtschaftlichen Charakters der westlichen Hälfte Nord-Amerika's, schildert speziell die Straße längs des Platte und über den Südpas der Felsengebirge nach Utah, und beschreibt in lebendiger und anschaulicher Weise das merkwürdige Becken des Großen Salzsee's mit den Niederlassungen der Mormonen. Hierzu gehört eine Spezialkarte des Großen Salzsee's und seiner Umgebungen, nach den Aufnahmen von Fremont und Stansburg von A. Petermann gezeichnet. Eine zweite Karte, ebenfalls von A. Petermann, stellt den eigentlichen Kern des nordamerikanischen Kontinentes dar, nämlich das Flußgebiet des Mississippi mit ganz Nebraska, den größten Theil von Minnesota und Iowa und kleineren Abzweigungen der Territorien Missouri, Utah, Oregon und Washington. Dieses Gebiet gehört zu den unbekanntesten in Nordamerika und ist deshalb besonders interessant, weil es von den Straßen durchschnitten wird, die nach Washington, Oregon und Utah führen, weil sich in neuester Zeit der Strom der Einwanderung vorzugsweise dahin gewandt hat, und weil in dasselbe die meisten der großartigen Entdeckungen und Aufnahmen fallen, welche von Seiten der Vereinigten Staaten zum Zweck der Führung einer Eisenbahn nach dem Großen Ozean ausgeführt worden sind. Arbeiten, wie sich deren kein Land von ähnlicher Ausdehnung wie die Verein. Staaten, außer Europa, rühmen kann, und die bei der vollständigen und wissenschaftlichen Weise, in welcher sie trotz aller edelkündigen Hindernisse binnen wenigen Jahren durchgeführt wurden, den Verein. Staaten zum größten Ruhme gereichen. Die Karte beruht der Hauptsache nach auf einer ganz neuen zweiblättrigen Karte der Westhälfte der Vereinigten Staaten von Hent. G. S. Warren, der selbst vielfach thätigen Antheil an der Erforschung jener Länder genommen und alle bisher gewonnenen Resultate sorgfältig verarbeitet hat. Zur Erläuterung ist ein Auszug aus den offiziellen Berichten von Hent. Warren und dem Naturforscher Dr. Hayden beigegeben, die eine Uebersicht der Flüsse, der Bodenbeschaffenheit, des Klima's, der geographischen Verbreitung der Pflanzen und Thiere und der Indianerstämme im Missourigebiete enthalten.

Außerdem bringt das VII. Hefte einen reichhaltigen Literaturbericht und eine Reihe kurzer Notizen, unter denen besonders die über die wichtigen Reisen des amerikanischen Naturforschers Du Chaillu in der Nähe des Gabilin im äquatorialen Theile von Afrika hervorzuheben ist.

Die Darstellung eines Theiles der Mondoberfläche bildet einen hervortragenden Gegenstand des vorliegenden VIII. Hefes. Prof. Piazzi Smyth, der rühm-

reits gemeldeten Unglück drang, welches das Hamburg-amerikanische Postdampfschiff „Austria“ betroffen, verbreitete dieselbe eine außerordentlich trübe Stimmung. Heute hörte man schon am frühen Morgen, obgleich keins von unseren Morgenblättern auch nur die leiseste Andeutung von jenem Ereignisse brachte, überall von fast nichts Anderem, als von demselben sprechen. Die „Austria“ verließ am 1. September mit mehr als 400 Passagieren die Elbe, um in See zu gehen, und nahm dann noch in Southampton eine (nicht genau bekannte) Anzahl von Passagieren auf, so daß sie wohl, als sie von Southampton ihre Reise nach Newyork fortsetzte, die Mannschaft mitgerechnet, gegen 600 Personen an Bord haben mochte. Es befanden sich darunter, und zwar unter der Mannschaft sowohl, als unter den Passagieren eine nicht geringe Anzahl Hamburger, deren Verwandte und Bekannte jetzt in der größten Angst und Sorge sind, ob ihre Angehörigen gerettet worden sind, oder nicht. Nur vom Kapitän des Schiffes, dem wackern Heydtmann, weiß man mit Sicherheit, daß er das Schiff erst im letzten Augenblicke verließ, um sich ins Meer zu stürzen. 68 Personen sind zusammen durch zwei verschiedene Schiffe, durch das eine 50, durch das andere 18, gerettet worden; aber die Namen dieser Geretteten sind noch völlig unbekannt. Die heute angelangte Nachricht, daß ein Dampfschiff in der Nähe der Stelle, wo, wie man vermuthet, die „Austria“ verunglückt ist, noch 2 Tage nach der Katastrophe in Brand stehend gesehen worden sei, läßt einigermaßen der, wenn auch nur schwachen Hoffnung Raum, daß eine noch größere Anzahl von den an Bord befindlichen Personen, als jene 68, gerettet sei. Die Explosion selbst ist, so viel man weiß, am 13. Sept. erfolgt, als die „Austria“ sich nur noch etwa eine Tagereise weit von Newyork, dem Ziele ihrer Reise, befand.

Bis zum vorigen Monate war das Glück dem Hamburg-amerikanischen Dampfschiff-Unternehmen ununterbrochen hold geblieben, indem sämtliche 4 Schiffe schnelle Hin- und Herreisen machten und jedesmal eine große Anzahl Passagiere, eine bedeutende Ladung und eine starke Post am Bord hatten. In der Mitte des vorigen Monats erst traf die „Hammonia“ der Unfall, daß in Folge einer Explosion in der Pulverkammer wenige Meilen hinter Kopenhagen 4 Personen verlegt wurden, von denen indeß 3 wieder hergestellt sind, und nur eine an den empfangenen Verletzungen gestorben ist. (N. 3.)

[Eine Gannerfamilie; Verhaftung.] Eine französische Bettlerfamilie aus Lyon, die in der vorigen Woche bettelnd in der Stadt umherzog und durch die Erzählung einer erdichteten und höchst rührenden Geschichte, in welcher sie sich als schuldlos verfolgte Opfer ihres Glaubens darzustellen wußten, die Wohlthätigkeit unserer Mitbürger frech in Anspruch nahm, wurde am Sonntagabend von hier verwiesen und nach Harburg transportirt. Diese noble Familie, bestehend aus Mann, Frau und zwei Kindern, welche sich seit dem Jahre 1840 auf Reisen befindet und während dieses Zeitraums Frankreich, England, Belgien, Preußen, Dänemark und früher auch unser Gebiet bettelnd durchzogen, wird nun die Rhein-egend mit ihrer Gegenwart beglücken. — Ein wegen eines schweren Vergehens verfolgter jüdischer Lehrer, der in einer benachbarten Stadt eine Anstellung gefunden und, um seine in England wohnenden Verwandten zu besuchen, mit einem englischen Dampfschiff abreisen wollte, wurde hier auf Anhalten seiner Heimathsbehörde (im Großherzogthum Posen) verhaftet.

Sehen. Kassel, 5. Okt. [Das Budget; Elwers.] Der Voranschlag der Staatseinnahmen und Ausgaben ist nunmehr so weit ausgearbeitet, daß derselbe den in Mitte dieses Monats wieder zusammenzutretenden Kammern vorgelegt werden kann. Aus den betreffenden Statuten wird sich ergeben, daß die Einnahmen den Voranschlag der vorausgegangenen Finanzperiode überschritten haben; da nun gleichzeitig das Finanzministerium unter Staatsrath Rhode aufrichtig und im Sinne der Kammern Ersparnisse herbeizuführen bemüht gewesen ist, so wird das Defizit der Cassenpflugschen Periode bedeutend verringert und ist damit die Hoffnung gegeben, in naher Zukunft das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben wieder hergestellt zu sehen. Dabei hat allerdings der Finanzminister mit mancherlei Widerspruch zu kämpfen und ist unbedingt nicht in der Lage, seine Absichten durchweg zu realisiren, da das bisherige System in Verwendung der Staatseinnahmen regelmäßig einen ganz andern Charakter hatte. — Der

Ober-Appellationsgerichtsrath Dr. Elwers ist am 2. d. an einer Lungenlähmung verstorben. Er kam zu Anfang der vierziger Jahre, in Folge einer Berufung als Mitglied des hiesigen Ober-Appellationsgerichts, von Rostock, wo er Professor der Rechte war, nach Kassel.

Holstein. Rendsburg, 4. Okt. [Berichtigung.] Die in der „Allg. Ztg.“ ausgesprochene Vermuthung darüber, daß die Bewohner Holsteins und Lauenburgs in keiner Petition an den Landesherren, in keiner Adresse ihre Wünsche und Beschwerden zur Kunde brächten, veranlaßt einen Berichterstatter des „Hamb. Korr.“ darauf hinzuweisen, daß die aus Rastern, Städten und Dörfern zusammengesetzte Landschaft mit Vorstellungen, Petitionen und zuletzt mit einer Deputation sich nach Kopenhagen gewandt hatte, bevor sie eine Beschwerde bei dem Bunde erhob.

Sächf. Herzogth. Gotha, 3. Okt. [Dr. Schweitzer; die höheren Lehranstalten.] Sicherem Vernehmen nach ist die Ernennung des Dr. Schweitzer in Hamburg zum herzoglichen Hofprediger in Gotha nunmehr als Thatsache zu betrachten. — Die aus sehr gewichtigen Gründen beschlossene Neugestaltung der beiden hiesigen höheren Lehranstalten, des Gymnasiums illustre und des Realgymnasiums soll, den getroffenen Bestimmungen gemäß, zu Ostern 1859 ins Leben treten, und zwar in der Weise, daß die unteren Klassen beider Anstalten vereinigt und nur die oberen Klassen getrennt beibehalten werden. Ob die beabsichtigte Gewinnung des Direktors Dr. Göttsch in Halle zur Uebernahme der obersten Leitung der beiden Anstalten sich realisiren wird, steht noch dahin. (N. 3.)

Großbritannien und Irland.

London, 4. Okt. [Zum Budget; vom Kap; die Franklin-Expedition.] Nach einem heute erschienenen Ausweis sind von den für Flottenbedarf für das im März 1857 abgelaufene Dienstjahr bewilligten Geldern 14,664,000 Pfd. ausgegeben worden, so daß ein Ueberschuß von 1,904,000 Pfd. zurückblieb. Die für den Armeedienst bewilligte Summe betrug 20,478,000 Pfd. und die Ausgabe machte 21,116,000 Pfd. — Vom Kap ist der Dampfer „Athens“ mit Nachrichten vom 21. August angekommen. Von der Ankunft des Gouverneurs an der Grenze hatte man noch keine Kunde. Die Missionäre Moffatt sen. und jun. nebst ihren Frauen und der Frau des Dr. Livingston waren im Begriff ins Innere zu reisen. Oberst von Haken, von der britischen Legion, der unter Blücher bei Waterloo gefochten hat, ist in Kapstadt gestorben. Das 2. Bataillon des 60. Schützen- und das 26. Regiment sollten vom Kap nach Indien abgehen. — Vom Kapitan W. Clinton, der im Auftrage von Lady Franklin den Spuren ihres verstorbenen Mannes zu folgen bemüht ist, sind vom 26. Juli Berichte eingelaufen. Er befand sich mit seiner Explorations-Yacht „Fox“ dazumal nahe bei der Ponds-Bay, nachdem er durch das Mittelmeer der Baffins-Bay glücklich bis zu diesem Punkte vorgedrungen war. Die Witterung war jenseitlich, aber, schreibt der Kapitän, was uns noth thut, sind starke, ein- oder folgende Winde, um das Eis von der Stelle zu bewegen. Denn obwohl wir schon heute vor einem Monat Kap York umsegelt hatten, sind wir auf diesem Punkte doch erst heute angelangt. Nachdem wir hier von den Eingebornen so viel als möglich erfahren haben werden, denke ich Alles daran zu legen, um bis Beechey's Zustand vorzubringen. Schiff und Mannschaft befinden sich im vortheilhaftesten Zustande. — Die Regierung beabsichtigt, den Grafen von Valentia bereistigen zu lassen. — Das Hauptorgan der irischen Drangisten, der „Downshire Protestant“, veröffentlicht eine Art Manifest gegen die Regierung und versichert, daß der Drangistenverein um so weniger gestimmt sei, sich aufzulösen, als das ewige Kofektiren Lord Derby's mit der katholischen Partei dessen Fortbestehen nöthiger als je mache. Wenn man bedenkt, daß gerade die Konventionen, welche jetzt an der Spitze der Regierung sind, die Hauptstützen jener Drangisten waren, so ist die Stellung, welche Beide gegenwärtig zu einander einnehmen, um so bedeutsamer. Sie ist dazu gemacht, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. — Die geistlichen Repräsentanten Pairs Irlands in der nächsten Parlamentssession sind: der Lord Primas (an 87 Jahre alt), der Bischof von Down (Dr. Knox), der von Derry (Dr. O'Brien) und der von Cork (Dr. Figgis). — Die Entdeckung der unerlaubten Münzfälsche für türkische Kupferpfaster in Birmingham hat zur Entdeckung eines ähnlichen Institutes in London geführt. Die Hauptthätigkeiten finden sich im Gewahrsam.

[Ueber die „Austria“], deren Brand schon gemeldet ist (s. o.), erfährt man hier Folgendes: Sie war am 1. Sept. von Hamburg und am 4. von Southampton ausgelaufen, so daß sie am 13., als das Feuer ausbrach, beinahe $\frac{3}{4}$ der Ueberfahrt zurückgelegt haben mußte. Als sie Southampton verließ, hatte sie gegen 600 Passagiere, darunter 500 deutsche Auswanderer, an Bord, ungefähr 80 erster, 100 zweiter und 280 dritter Klasse, nebst 100 Mann Bedienung. Sollte es sich bestätigen, daß nicht mehr denn 68 gerettet sind, so würden über 500 Opfer zu beklagen sein; doch ist es viel wahrscheinlicher, daß noch viele Andere sich auf den Schiffsbooten retten konnten, und von anderen Fahrzeugen aufgenommen wurden. Hier in London kennt man nur die Namen der englischen, und der aus Harre herübergekommenen französischen Passagiere, die in Southampton an Bord gegangen waren. Es sind im Ganzen 21 Personen. Die „Austria“ war ein

essener Schraubendampfer, von 2500 Tonnen und 600 Pferdekraft, gebaut vor zwei Jahren von Caird u. Co. in Greenock, und befehligt vom Kommodore der Linie, dem ältesten Kapitän der Gesellschaft, dem tüchtigen und sehr beliebten Kapitän Heydtmann. Sie und die „Saxonia“ verrichteten seit Anfang dieses Jahres den regelmäßigen Dienst zwischen Hamburg und Newyork, und gehörten mit zu den besten Dampfern auf den Atlantischen Ocean. Im Herbst des verflohenen Jahres war die „Austria“ allerdings durch einen bösen Zufall, in üblen Geruch gekommen. Von der indischen Kompagnie zum Truppentransport geachtet, hatte sie nämlich, wegen einiger Mangelhaftigkeiten ihrer Maschine, zweimal in den Hafen zurücklaufen müssen, worauf die Regierung den Kontrakt annullirte. Seitdem aber war ihre Maschine gründlich ausgebessert worden, so daß sie sich im Laufe dieses Sommers durch zwei sehr rasche Hin- und Rückfahrten von Hamburg nach Newyork auszeichnen konnte. Diesmal hatte das unglückliche Fahrzeug außer der großen Zahl Passagiere auch eine werthvolle Ladung an Bord. Die „Austria“ selbst verfehlt sein; ob dies auch von der Fracht gilt, muß sich erst zeigen. Der Dampfer „Vanderbilt“ aber, der am 25., somit 12 Tage nach dem traurigen Ereignisse, Newyork verlassen sollte, und morgen erwartet wird, dürfte uns weitere Nachrichten über die Zahl der andern hoffentlich noch Geretteten mitbringen.

Frankreich.

Paris, 4. Okt. [Religionsfreiheit; Preisverwahrung; Wallfahrten.] Die Vertheidigung der Religionsfreiheit im „Journal des Débats“, welche namentlich der „Patrie“ gegenüber mit siegreicher Schärfe geführt wurde, fängt an, der Regierung un bequem zu werden. Das Ende ist, daß Herr Delangle die Fortsetzung dieser Polemik unterjagt hat, „da sie zu keinem nützlichen Resultat führen kann“. Hiermit hängt auch die Verwarnung der „Gironde“ zusammen. Herr Prevost Paradol hatte der Provinzialpresse den Vorwurf gemacht, daß sie in gänzliche Stumpfheit versunken sei und nicht einmal gewisse Thatsachen, welche gegen das Gesetz seien, zur öffentlichen Kenntniß bringe. Die „Gironde“ hatte darauf mit einer Hinweisung auf die Handhabung des Pressegesetzes durch die Präfekten geantwortet. In der betreffenden Verwarnung des Präfekten von Bordeaux vom 30. Sept. wird gesagt, daß „der inkriminirte Artikel einen direkten und ungemessen heftigen Angriff gegen die Pressegesetzgebung enthalte, das betreffende Gesetz als ein Instrument der Tyrannei und Unterdrückung darstelle, und sich in Ausdrücken ergebe, die nicht allein das Recht der erlaubten Diskussion überschreiten, sondern auch mit Absicht das Gesetz insultiren, so wie die Regierung, deren Werk es sei, und die Verwaltung, die es in Anwendung bringe.“ — Das „Univers“ fährt fort, die Wallfahrten nach la Salette, wo vor zwölf Jahren die Jungfrau Marie erschienen sein soll, über alle Maßen anzupreisen. Nach seiner Versicherung haben dieselben eine immer größere Ausdehnung gewonnen. Höhere Offiziere, Advokaten, Ingenieure, Magistratspersonen, kirchliche Würdenträger, Priester aus Belgien, England, Piemont, der Lombardei, Amerika und aus fast allen Gegenden Frankreichs, so wie eine ungeheure Menschenmenge waren vom 15. Sept. herbestromt, um sich religiösen Uebungen hinzugeben. An die 100 Meilen wurden gefeiert, eine ungeheure Menge nimmt das Abendmahl. Tag und Nacht erschallen fromme Gesänge, Gebete, Seufzer und Weinen, und beständig werden Prozessionen gehalten. Alle Welt beidtet und schöpft von dem Quellwasser, das noch täglich die wunderbarsten Heilungen verrichtet. Aber auf dem Berge in einer Höhe von 1800 Metres (6000 Fuß) wird eine mächtige Kirche aus schwarzem Marmor gebaut, die schon 600,000 Fr. gekostet hat und noch ebensoviel kosten wird. Die Gaben strömen in Masse herbei, unter andern ein Diadem von 60,000 Fr. an Werth. Ein englischer Lord, welcher dem erhabenen Schauspiel dieser andächtigen Menge beizubehalten, wurde so ergriffen, daß er sich sofort bekehrte, und bei seiner Rückkehr nach England sich in die katholische Kirche aufnehmen ließ u. s. w.

[Eine Exkursion zur chinesischen Mauer; Unzufriedenheit der Rumänen; Differenz mit Portugal.] Als die Traktate von Peking am 3. Juli vom Kaiser von China die Ratifikation erhalten hatten, verließen die vier Bevollmächtigten die Stadt, bestiegen ihre Schiffe und begaben sich auf die Rückfahrt. Nur Baron Gros machte noch eine Exkursion; ehe er den Golf von Petcheli verließ, wollte er sich überzeugen, ob

schon bekannter Astronom an der königlichen Sternwarte zu Edinburgh, hat nämlich während der letzten Jahre eine Reihe detaillirter Aufnahmen des rechts oben im Monde und nahe an dessen westlichem Rande gelegenen Mare Crisium bei einer 20fachen Vergrößerung ausgeführt, von denen hier die drei intraktivsten in einem Maßstabe von 1:1,397,000 publizirt werden. Da eine richtige Vorstellung von der Terrirungsgestaltung der Mondoberfläche nur durch Beobachtungen bei verschiedener Beleuchtung erhalten werden kann, so stellt die erste Tafel dieser Darstellung das Mare Crisium mit den anstehenden Ringgebirgen bei Reumond, die zweite bei Vollmond und die dritte bei abnehmendem Monde dar, wodurch alle Eigentümlichkeiten der Konfiguration aufs Deutlichste hervortreten. Der begleitende Text enthält außer den Erläuterungen der Tafeln eine geistreiche Abhandlung des Professors Smyth über Analogien zwischen den Ringgebirgen des Mondes und den Erdvulkanen, namentlich mit Bezug auf den Krater von Teneriffa, den der Verfasser bekanntlich im Sommer 1836 einer sehr speziellen Untersuchung gewidmet hat.

Ein anderes Kartenblatt stellt einen der besuchtesten Theile der Alpen dar, nämlich die Gruppe des Montblanc mit den angrenzenden Theilen, einschließlich des ganzen Genfer Sees; es ist dem großen, jedoch bei Justus Verthes erschienenen Atlas der Alpenländer von J. G. Meyer im Maßstabe von 1:450,000 entlehnt und dient als Probe von der Ausführungsart desselben.

Außerdem enthält das Heft noch 24 verschiedene Aufsätze und Notizen, von denen die meisten auf originale und offizielle Mittheilungen basiren und besonders folgende von ihnen Beachtung verdienen: Die geologischen Aufnahmen des österreichischen Kaiserstaats bis 1855 (mit kartographischer Darstellung); die Vega von Marcia von Dr. A. B. Brehm; die wichtigsten geographischen und hydrographischen Arbeiten in Rußland, in den Jahren 1857 und 1858; die neuesten statistischen Angaben über die Bevölkerung aller großen russischen Städte, von 10,000 Einwohnern und darüber; Abhandlung über die Ausdehnung des Weinbaues in Rußland; die physikalische Geographie Astrachans und Umgegend; höchst werthvolle Angaben über das orenburgische Ländergebiet und die dieselbst ausgeführten topographischen Aufnahmen, von Generalmajor v. Wiatomberg, Direktor des kaiserl. russischen topographischen Kriegsdepots. Ferner: Fr. Aug. Eshdort's, eines deutschen Kaufmanns, Schilderung der Wichtigkeit des russischen Beizes am Amurstrom, und seine Reise von dessen Mündung bis Moskau, im Winter 1857/1858; ein höchst reichhaltiges Verzeichniß von Höhenbestimmungen aller ostindischen Inseln; ausführliche Nachrichten über den Tod des trefflichen Palästina-Reisenden Professor Dr. J. B. Roth; Albrecht Roscher's vielverprechende Reise in die Aquatorialgegenden Afrikas; ausführliche Nachrichten über Kapitän Burton's Reise in Ostafrika u. c.

** Nächstens wird eine Fortsetzung des mit Recht so beliebt gewordenen „Bayerischen Romans“ „Sophie Charlotte“ unter dem Titel: „Friedrich der Letzte“ erscheinen, der auch für sich eine völig abge-

schlossene Erzählung bildet. Das Werk wird, nach dem, was wir bis jetzt daraus kennen, jedenfalls große Sensation erregen, da der bekannte Verfasser den schon an sich höchst interessanten Stoff außerordentlich geschickt und spannend bearbeitet hat. Wir meinen, das neue Werk übertrifft noch bedeutend das frühere.

* Der verstorbene Herzog von Devonshire, so erzählt das „Athens“, hat bekanntlich sein Exemplar der Original-Ausgabe von „Hamlet“ vom Jahre 1603 unter der Aufsicht von Herrn Payne Collier lithographisch kopiren lassen. Es giebt nur zwei Exemplare seiner kostbaren Ausgabe. Das des Herzogs ist das einzige mit einem Titelblatt, dafür fehlen daran einige wenige Schlüsselzeilen. Diese sind aus dem andern Exemplar ergänzt worden. Der verstorbene Herzog hat die Vollendung der Arbeit nicht erlebt, aber der jetzige Herzog hat, auf die liberalen Ideen seines Vorfahren eingehend, eine Anzahl Abdrücke veranlassen und an Bibliotheken und einige ausgezeichnete Literaturfreunde vertheilen lassen. Der lithographirte Band giebt natürlich jedes Nützlichen und Streichelchen des Originals, wie ein Spiegelbild, wieder und hat daher für die Shakespeare-Kritiker und Kommentatoren großen Werth. Der Lithograph, der das umfangreiche Facsimile hergestellt hat, heißt Nethercliff.

Ein herzogl. würtemb. Kometen-Astrift vom Jahr 1665.

Von Gottes Gnaden, Eberhard Herzog zu Württemberg u. c. Unjern Gruß zuvor Ehrlicher, Lieber Getreuer! Euch ist bereits bester Masson bekannt, was vor ein nachdenklicher Comet- Stern sich über Unjern Horizont eine geraume Zeit sehen lieh. Wann nun uns bishero zu vernennen vorkommen, was massen wegen dessen von denen bevorab unveränderlichen gemeinen Leuten allerhand ungleiche Judicia und Meinungen geführt werden, indeme etliche fürgeben, auch andere zu bereden sich unterziehen, als wann derselbe aus puren natürlichen Ursachen entstanden, und für nichts zu achten, noch darüber einige sonderbare Nachfolge zu gewarten oder zu fürchten wäre; Andere aber deswegen in allzu-große Zaghaftigkeit gerathen, und also weder diese, noch jene sich in dies von Gott dargestelltes Warnungszeichen recht anzuschauen wissen, und Wir dannhero eine hohe Nothwendigkeit zu seyn erachtet, auf ein fürständiges Mittel bedacht zu seyn, wie so wohl die fromme Gott selige, oder auch einfältige, als die sichere ruhlose Gemüther, eines besseren unterweisen, und ihnen aus Göttlichen Wort, und mit seinen weltlichen Exempeln die Ursachen, warum der Allerhöchste dergleichen Zeichen darstelle, so dann die darauf gemeinlich folgende Heimjuchungen und Verhängnisse ersehlet und vor Augen gestellet, auch ihnen der rechte Weg, wie dieselbe, und ein jeder insonderheit sich hierüber am besten und Göt wohlgefalligsten zu lassen, und zu erweisen, ausführlich gezeigt, also die unbüßfertige fider Gemüther von ihrem bisher geführten Sündhaften Leben abgewartet und zu waarer Büßfertigkeit erinnert, die fromme und zaghafte aber mit kräftigem Trost aufgerichtet werden möchten. — Als haben

Wir Uns nach reifer Ueberlegung des Werks in Gnaden dahin resolvirt, daß ohn erachtet Wir nicht zweifeln, daß bishero die ministri (Geistlichen) dieses Kometen, und wie mit demselben Göt etwas singulares verkündigte, auch pro Concione (auf der Kanzel) gedacht und die Leute zu Gottfälliger Verbesserung ihres Lebens anernahmet werden, dennoch in allen Kirchen Unjeres Herzogthums an dreien nacheinander folgenden Sonntagen und zwar Oculi, Laetare und Judica mit an Hand Behaltung der gewöhnlichen Evangelischen Texten, absonderliche ausführliche Cometenpredigten in guter Disposition und Ordnung gehalten, und zwar am gedachten Sonntage Oculi, am der Veranlassung, da von Christo ein Zeichen vom Himmel gefordert worden, die Gelegenheit genommen, nach Erzählung der Wunderzeichen, so Göt je zu Zeiten auch am Himmel sehen läßt, expresse auf diesen Cometen geschriben, und wie derselbe nicht vergeblich, auch nicht nur aus puren natürlichen Ursachen, sondern aus sonderbarem Willen Gottes uns dargestellte und zu einem Drau- und Warnungszeichen erschienen seye, fleißig ausgeführt; Gleichergestalten darauf an Dominica Laetare abermals ex occasione Evangelii die Handlung vom Cometen, da das Volk von Christo, dem Herrn, Zeichen zu sehen begehrt, continirt, und was solche Zeichen und Cometen zu bedeuten plegen aus den Historien und Observationibus Temporum ersehlet und vor Augen gestellet: So dann an Domini. Judica bey Gelegenheit der Jüden Urtheils über Christum, da sie von seinen Wundern, da Er die Teufel ausgetrieben, übel reden, von denen Urtheilern, so über dñen Cometen auch allerley auszusagen, geredet, und mählich erinnert werden solle, diesen Cometen also anzusehen und davon zu reden, als durch welchen Göt uns was sonderbares verkündigen und unjere ernstliche Buß, damit Er nicht mit allen vor euch selbst vor eurer ernstlichen Buß, sondern gnädiglich verchonen möge, erwarten wolle. Ist demnach hiemit Unser Verleih an euch: ihr wolle nicht allein vor euch selbst vor eurer Kirchen sold unjere gnädigsten Resolution gefassen und sorgfältig nachkommen, sondern auch zumalen die alsbaldige Verzug thun, daß selbiger auch von denen gesambten Ministri eurer gnädigsten anvertrauten Superintendenz auff bestimmte Zeit mit gutem Ernst nachgelebet werde. Wie Wir denn überdiß noch weiters wollen, daß ferners bey allen Gelegenheiten und insonderheit in denen wochentlichen und monatlichen Buß-Predigten von diesem Cometen Erwehnung zu ernstlicher Buß gethan, und dadurch die Fromme, so dergleichen Zeichen am Himmel nicht verzeihen, die Verstorbe aber und Vößhaftige gedehret und gewarnt werden sollen. Hierauf geschickt Unser gnädigster Will und Meinung. Stuttgart 17. Februarij 1665.

Ex Speciali resolutione Serenissimi Domini Ducis.

die chinesische Mauer wirklich aus dem Innern des Landes bis dicht an das Meeresufer herabsteige. Am 12. Juli befand er sich mit seinem Aviso-Boot, dem „Pregent“, dem Wunderbau gegenüber; die Mauer bot dem Publikum einer zusammenhängenden Reihe von Gebäuden von derselben Höhe mit Krenellirungen; sie stieg von den Gebirgen, auf denen sie in der Entfernung einer französischen Meile dem Ufer parallel lief, in das Meer herab, wo sie in eine Pagode endigte. Baron Gros versuchte mit seinem Gefolge eine Exkursion, um den Bau näher zu betrachten; kaum aber war er mit der Begleitung von 12 Bayonetten ans Land gestiegen, als ein Haufe von Tartaren ihm den Weg versperrte, die ihm betheuereten, daß es ihnen unmöglich sei, ihn weiter vordringen zu lassen; ihr Chef sei abwesend und sie dürften für sich diese Verantwortlichkeit nicht übernehmen. Sie hätten keine Ahnung davon, daß ihr Land sich mit England und Frankreich in Krieg befunden hatte, und sie wußten nichts von der Einnahme von Kanton, vom Bombardement Takus und vom Frieden von Tientsin. Alle Vorstellungen waren vergebens und Baron Gros hielt es nicht für gerathen, mit seinen 12 Bayonetten, um einer Exkursion willen, es mit den 300 tartarischen Reitern zu versuchen. Sie waren mit Kuntensinten bewaffnet. — In den Donaufürstenthümern ist man mit der neuen Verfassung ziemlich unzufrieden. So schreibt wenigstens der „Sonntags-Courier“. Man bedauert, daß man durch die Konvention das Recht des Krieges und Friedens, mit dessen Besitz sich die Rumänen in der letzten Zeit noch eine Illusion machten, definitiv verloren habe, und daß die Hospodare des Rechts, mit den auswärtigen Mächten unmittelbar zu korrespondiren, eines Rechts, das ihnen die Unionisten der letzten Divans zuschreiben liebten, beraubt seien. — Die Differenz mit Portugal wegen der Beschlagnahme des französischen Schiffes „Georges Charles“ scheint doch noch nicht beigelegt zu sein; zwei Kriegsschiffe sollen vorgestern den Hafen von Lissabon verlassen haben, um die Proklamationen Frankreichs im Tajo zu unterstützen. (3.)

[Militärisches.] Um den Truppen die Unbequemlichkeiten und Strapazen langer Märsche zur Winterzeit zu ersparen, hat die oberste Militärbehörde angeordnet, daß von außerordentlichen Fällen abgesehen, Garnison-Veränderungen und periodische Truppenbewegungen in Zukunft nur im Frühjahr, wenn die Wege nicht mehr von Schlamm bedeckt und noch nicht mit Staub erfüllt sind, erfolgen sollen.

[Drainirungsgeß; Vermischtes.] Um die Drainirung in den französischen Ackerbaudistrikten rasch zu verbreiten, hat der gesetzgebende Körper vor zwei Jahren bekanntlich zu einem Darlehen von 100 Millionen an die Drainirungsgesellschaften seine Zustimmung erteilt. So entstand das Geß vom 17. Juli 1856. Die Regierung merkte jedoch bald, daß sie in ihren regelmäßigen Geldquellen die Mittel zu einem so namhaften Vorhauße nicht besitze; da sie nun zu einer Anleihe ihre Zuflucht zu nehmen Bedenken trug, so schob sie mit Zustimmung des gesetzgebenden Körpers die Grundkreditkasse von Frankreich an ihre Stelle, besteht sich jedoch die Schup- und Beförderungsstelle, die ihr das betreffende Geß erteilte, vor. Der Vertrag mit der Grundkreditkasse wurde durch das Geß vom 28. Mai 1858 bestätigt und die Ausführung der Maßregel durch ein Dekret vom 28. September geordnet, das heute im „Moniteur“ steht. Laut Artikel 1 dieses Dekrets haben sich drainirungslustige Grundbesitzer direkt an den Ackerbauminister zu wenden. Diese Maßregel ist nöthig erachtet worden, damit unter Mitwirkung des höhern Ausschusses für Drainirungen die Darlehen der Grundkreditkasse auf alle Departements gleichmäßig für jedes Jahr vertheilt werden. Das Maximum, welches in jedem Jahre von den 100 Millionen dargelehen werden soll, und welches für die Jahre 1858 und 1859 ausgelegt ist, beträgt 10 Millionen. Die Regierung erklärt, daß sie sich für so namhafte Opfer, welche sie bringe, eine strenge Ueberwachung bei Verwendung der Darlehen vorbehalten müsse. — Der „Moniteur“ zeigt an, daß die ganze Partie der Rue St. Honoré zwischen dem Plage des Palais Royal und der Straße Richelieu wieder dem Verkehr übergeben worden, nachdem auf dieser ganzen Strecke das Pflaster durch eine fünf Centimetres dicke Asphaltlage, die nach einem neuen Systeme gelegt wurde, ersetzt worden ist. — Auch das Kabel im Mittelmeere zwischen Frankreich und Algerien ist so in Abnahme, daß von den vier Telegraphendrähten nur noch einer wirkt. Die englischen Fabrikanten des Kabels sind von der Telegraphengesellschaft jetzt verklagt worden; sie schieben jedoch die Schuld auf die französischen Ingenieure, deren Einnischung der regelmäßigen Thätigkeit der unterirdischen Telegraphenlinie wesentlich geschadet habe.

[Prinz Adalbert von Preußen.] Am 27. Sept. (Mittwoch) Morgens in Rochefort angekommen war, wohnte Abends einem offiziellen Diner auf der Präfectur bei, wo er folgenden Toast ausbrachte: „Meine Herren! Rochefort ist der dritte französische Hafen, welchen ich besuche, und überall wurde mir die zuvorkommendste Aufnahme zu Theil. — Ich danke der Flotte, ich danke Ihnen, meine Herren; aber ich vergesse nicht, daß ich diese Aufnahme namentlich der hohen und wohlwollenden Empfehlung verdanke, welche mich begleitet, der Empfehlung des Kaisers der Franzosen! Es lebe der Kaiser!“ Freitag um 9 1/2 Uhr zählten 21 Kanonenschiffe die Abreise Sr. Königlichem Hoheit an.

Schweiz.

Bern, 2. Okt. [Vom Bundesrath; Gotthardt-Konferenz; Beurtheilung.] Der Bundesrath hat in der letzten Session der Bundesversammlung den Antrag erhalten, Schritte zu thun, daß die Staaten, welche noch zu Ungunsten der Schweiz Differentialzölle beziehen, dieselben aufheben. Es betrifft dies Neapel und Belgien. Mit Neapel sind die Unterhandlungen angeknüpft und sie werden weiter geführt werden, sobald die durch den Tod des Herrn Mikolofsky vakante Stelle eines Generalkonsuls wieder besetzt ist, was demnächst erfolgen soll. Die belgische Regierung ist schon Anfangs Mai mit einer Reklamation über die neulich veräußerte Erhöhung auf Seidenbänder und Seidentücher, welche die schweizerische Fabrikation empfindlich trifft, angegangen worden; um jedoch den erwähnten Wünschen der Bundesversammlung gerecht zu werden, ist dieser Tage auf Antrag des Handels- und Zolldepartements eine neue Depesche nach Brüssel abgegangen, in welcher begehrt wird, die Schweiz möge dieselfalls von Belgien ebenfalls so liberal behandelt werden, wie Belgien von der Schweiz. — In Folge einer an ihn gelangten Beichwerde hat der Bundesrath seinen Minister in Paris beauftragt, eine Interpretation der französischen Passivabrechnung zu verlangen bezüglich der Frage, ob die Befreiung von der Visagegebühr für zweite und öftere Visirungen eines Passes innerhalb eines Jahres überhaupt und für alle Fälle gelte, oder aber nur dann, wenn das spätere Visa an der nämlichen Stelle (Gehandelskassenzettel oder Konsulat) eingeholt wird, welche das erste ausfertige. — Ueber den Fall zu Traun in Ober-Österreich, wo dem Schweizer Höfli verwehrt wurde, sein Kind in die protestantische Schule zu schicken, weil dessen Mutter katholisch ist, hat der Bundesrath die erforderlichen Entandigungen eingezogen. Es stellt sich heraus, daß Herr Höfli bei der Eingehehung der gemischten Ehe feinerlei Verpflichtung über die Konfession, in welcher seine Kinder erzogen werden sollten, übernommen hat, und der schweizerische Geschäftsträger in Wien ist deshalb beauftragt, höhern Orts dahin zu wirken, daß der Reklamant wieder in die freie Ausübung der Vaterrechte eingesetzt werde. — Der Bundesrath hat dem Bischof von Como schriftlich erklärt, er könne der Verfügung des Staatsraths von Tessin, betreffend Abweisung bischöflicher Verordnungen, nicht entgegenzutreten, um so weniger, als die Trennungstrage von Rom aus an unannehmbare Bedingungen (Aufhebung der staatskirchlichen Geseßgebung) geknüpft und abschließlich verschleppt werde. — Die Gotthardt-Konferenz in Airolo hat die von Landammann Müller und Ingenieur Lucchini vorgelegten Pläne zur Korrektion der Gotthardstrasse geprüft, sich über die Errichtung von Galerien und Schutthäusern geeinigt und ferner beschlossen, Piemont um Abschaffung eines die Gotthardstrasse belästigenden Zolles anzugehen. — In Lyon haben die Geschworenen über den Kapitän und den Piloten der „Helvetie“, die das Unglück auf dem Genfer See veranlaßt hatten, einstimmig ihr Schuldig ausgesprochen; bei den übrigen Angeklagten ergaben sich nicht genug Stimmen für das Schuldig (es sind zwei Dritttheile der Stimmen erforderlich), und sie sind daher freigesprochen. Der Gerichtshof hat auf diesen Wahrpruch hin den Kapitän Urjenbach zu 5, den Steuermann Bruchon zu 6 Monaten Gefängniß und Beide zu den Prozeßkosten verurtheilt.

Zürich, 2. Okt. [Oberst Schinz.] Gestern starb hier der Oberst Schinz, der seiner Zeit Präsident des eidgenössischen Kriegsraths, Oberkriegskommissar und Mitglied der zürcherischen Regierung war und sich in neuester Zeit auch um die Liquidation der schweizerischen Nationalvorsichtskasse verdient machte.

Italien.

Rom 27. Sept. [Im heutigen geheimen Konsistorium] wurden vom Papste unter Anderen folgende Bischöfe präkonisirt: Monsignor F. Pedicini als Erzbischof und Metropolit von Bari im Königreich beider Sicilien; Mgr. M. Deinlein, Erzbischof von Bamberg; Mgr. A. Krasiński, Bischof von Wilna; Mgr. M. Haas, Bischof von Szathmar-Nemetz; Mgr. P. Dintel, Bischof von Augsburg; Mgr. W. Plater, Bischof von Mohynopolis in partibus und Suffragan in der Diözese Lwow; Mgr. S. Deckert, Suffragan des Erzbischofs von Warschau und Bischof von Halicarnassus in partibus; Mgr. A. Bersniewicz, Suffragan der Diözese Samogetien und Bischof von Marimintianopolis in partibus.

Neapel, 28. Sept. [Vom Hofe; die Verhaftungen.] Man erfährt auf ganz bestimmte Weise, daß die Heirath des Herzogs von Kalabrien wieder aufgehoben ist, was die frühere Angabe bestätigten würde, daß jene Verbindung nicht eher zu Stande kommen wird, als bis die diplomatischen Mißhelligkeiten mit den Westmächten ausgeglichen sein werden. — Die vielen Verhaftungen in Neapel nach dem Feste von Pie di grotta werden bestätigt; man sagt, daß die Gefangenen keinen Prozeß zu bestehen haben, sondern daß sie in Folge einer durchgreifenden Polizeimaßregel nach dem Bagno zu Pescara gebracht worden seien. — Auch zu Carrara sollen neue Verhaftungen in Folge von direkt aus Modena gekommenen Befehlen vorgenommen worden sein, und viele Personen haben sich geflüchtet oder versteckt. (N. 3.)

Genua, 1. Okt. [Ueber den Zusammenstoß zweier französischer Dampfer] des „Aventin“ und des „Hermus“, im Mittelmeere, berichtet ein Augenzeuge folgendes: Ich hatte mich am Dienstag Nachmittag in Neapel auf dem „Aventin“ eingeschiff. Die Fahrt bis Civita vecchia ging glücklich von statten. Das Schiff kam Mittwoch früh dort an und blieb bis gegen Abend im Hafen, aus dem wir um halb 5 Uhr nach Livorno abfuhren. Es war ein herrlicher Abend, das Meer ganz ruhig, die Sterne leuchteten hell und der Mond schien so klar, daß wir die Küsten unterscheiden konnten. Die Luft hatte sich abgekühlt, das Meer leuchtete fast nicht; aber ich blieb bis 10 Uhr auf dem Verdeck, um den Kometen, der am nördlichen Himmel in seiner ganzen Pracht strahlte, zu sehen. Um 10 Uhr legten sich die meisten zu Bett. Kaum war dies geschehen, als wir ein donnerndes, fast eine Minute dauerndes Getöse hörten, so daß Alles aufsprang und aufs Verdeck eilte. Das viel größere Schraubenschiff „Hermus“ war mit dem „Aventin“ dergestalt zusammengefahren, daß der „Aventin“ am Vordertheil halb durchbrochen war und ungeschützt des Rufens der Kapitäne, daß keine Gefahr sei, gleich zu sinken anfang; der Kapitän des „Hermus“ weigerte sich sogar anfangs, die Passagiere des „Aventin“ aufzunehmen, indessen sprangen Alle aus dem „Aventin“ zum „Hermus“ herüber, halbnaakt oder bekleidet wie sie waren; ein herzgerührendes Geschrei der Frauen, eine Verwirrung, sondergleichen; ich blieb an der Brustwehr angeklammert lange über dem Meere hängen, bis Hilfe kam. Ein Geißlicher, der im Vordertheil schlief, war zertrümmert und auf der Stelle todt; eine Anzahl Passagiere, die auf einem herübergelegten Brett herübersteigen wollten, brachen mit demselben ein und fielen damit ins Meer. Nun erst kam man zur Besinnung, die Rettungsboote loszumachen; ich zweifle aber, daß Alle gerettet sind. Es war eine Zeit von kaum fünf Minuten verlossen, als der „Aventin“ unter fürchterlichen Rufen und Brausen mit der Stuh seiner Kessel versank, so daß das Vordertheil zuerst niederstürzte und das Schiff auf die Spitze zu stehen kam, bis in einem Nu alles im Meere verschwand. Daß die Kapitäne die Schuld tragen, scheint bei der Lageschelle der Nacht unzweifelhaft. Der „Hermus“ ging mit uns bis Livorno zurück, er hatte am Vordertheil ebenfalls ein Loch von der Größe zweier Stubenthüren, doch etwas über Wasser; wäre die See bewegt gewesen, so waren wir Alle verloren. (W. 3.)

Spanien.

Madrid, 3. Okt. [Tel. Dep.] Die „Gaceta“ veröffentlicht ein Dekret bezüglich des Civil-Desarmortissements. Die Frage der Zehent- (Census-) Ablösung bleibt den Cortes vorbehalten. — Das Manifest der dissidenten Progressisten mißbilligt die Opposition gegen die gegenwärtige Situation.

[Eine Depesche] vom 4. Okt. meldet: Wohl unterrichtete Blätter dementiren das seit einigen Tagen umlaufende Gerücht von der bevorstehenden Rückkehr der Königin Christine. Heute am Jahrestage der Thronbesteigung der Königin fand große Revue statt, Abends ist Hoffest. Gestern stiegen an der kleinen Sonntagsbörse die Fonds wegen des Dekrets über die Zehent-Ablösung.

Rußland und Polen.

Petersburg, 30. Sept. [Mädchen Schulen.] In der neuesten Zeit sind in verschiedenen Städten des Reichs an 15 neue Mädchenschulen gegründet worden und die Eröffnung noch vieler solcher Anstalten steht in Aussicht. Von besonders gutem Einflusse auf diesen Fortschritt war die jüngste Reise der Kaiserin, unter deren Patronat sich die meisten der neuen Schulen gestellt und deren Namen („Marten-Schulen“) sie angenommen haben. In jeder Stadt, in welcher sich ein solches Institut befand, besuchte Ihre Majestät dasselbe und zeigte sie überall für das Gedeihen desselben das regste Interesse.

[Großfürst Konstantin] wird mit dem russischen Geschwader, das am 17. v. M. von Kronstadt nach dem Mittelmeer ausgelaufen und aus dem Schraubenschiff „Retowisan“ (84 Kanonen), den Korvetten „Bajar“ und „Medwed“ besteht, dem sich noch andere Schiffe im Mittelmeer anschließen, in diesen Gewässern eine Kreuzerübungsfahrt machen.

[Eisenbahnen und Dampfschiffe.] Die Erdarbeiten an der von Moskau nach dem Süden führenden Bahn werden eifrig gefördert. Dasselbe ist bei der Mitau-Libau-Bahn der Fall, während die Vorbereitungen für den Angriff der Riga-Dünaburg-Linie fortgeschreiten. Das Kiew-Warschau-Bahnprojekt wird einer Revision unterworfen, während die Kiew-Galitzische Linie vor der Hand aufgegeben ist. Im Kaukasus soll ein Freihafen als Ausgangspunkt für eine Eisenbahn angelegt werden. Wahrscheinlich wird die Poti-Tiflis-Baku-Linie gewählt werden. Zwischen Tobolsk, Beresow und Obdorske ist auf den sibirischen Strömen Irtschik und Ob eine Dampfschiffahrt eingerichtet und dem Katharinenburger Ehrenbürger Johann Niasanow auf zehn Jahre privilegirt worden. Die Moskau-Saratoff-Linie, ein wichtiges Verbindungsmitglied in der beabsichtigten Eisenbahnkette von Petersburg bis Tiflis, ist konzeßionirt worden.

K Warschau, 3. Okt. [Maciejowski's Werke; Auszeichnung.] Die von der Kongregation des Inder verdammten Werke des bekannten Slowianophilen Maciejowski zeichnen sich außer ihrer Ablehnung gegen die römisch-katholische Kirche ganz besonders auch durch ihren satanischen Haß gegen das deutsche Volk und das deutsche Wesen aus. Maciejowski erkennt in seiner „Geschichte der slavischen Geseßgebung“ der slavischen Natur sowohl in körperlicher als auch in geistiger Hinsicht eine unbedingte Ueberlegenheit über die deutsche

zu und benützt die letztere nur zu einem dunkeln Hintergrunde, um die Vorzüge der ersteren desto greller hervortreten zu lassen. Der Slave ist körperlich gewandt, der Deutsche schwerfällig; der Slave hat ein heiteres, der Deutsche ein melancholisches Temperament; der Slave ist witzig und geistreich, der Deutsche schal und langweilig; der Slave achtet die irdischen Güter gering, der Deutsche betrachtet sie als das höchste Ziel seines Strebens; der Slave liebt seine Nationalität und sein Vaterland über Alles, der Deutsche giebt Beides sehr leicht preis und findet überall da sein Vaterland, wo es ihm wohl geht; kurz, die slavische Natur ist nach Maciejowski's Meinung der Inbegriff alles Erhabenen und Edeln, die deutsche Natur der Inbegriff alles Niedrigen und Gemeinen. Wohl nie hat Jemand die Geschichte einseitiger und oberflächlicher behandelt und die deutsche Eigenthümlichkeit ungerechter beurtheilt, als Maciejowski. Uebrigens hat die Verbannung seiner Werke von Seiten der katholischen Kirche so wenig Eindruck auf ihn gemacht, daß er bereits das Erscheinen der Fortsetzung derselben angekündigt hat. — Die Bezugs- und Maschinen aus der Fabrik des Herrn Gogelstki in Posen haben auch auf der Wiener Ausstellung sowohl durch die Schönheit ihrer äußern Vollendung und durch die Genauigkeit ihrer Konstruktion, als auch durch ihre Preiswürdigkeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Das Komite der Preisrichter hat dieselben daher vor allen anderen ausgezeichnet und Herrn Gogelstki die vom landwirthschaftlichen Verein ausgelegte große silberne Medaille zuerkannt.

Warschau, 4. Okt. [Der Besuch des Kaisers; Prinz Napoleon; Gnadengehenke.] Unsere Gäste haben uns verlassen und nach einer Woche voller Aufregung ist eine verhältnißmäßige Stille und Ruhe eingetreten. Wie gewöhnlich waren der Ankunft des Kaisers verschiedene Gerüchte von bevorstehenden Veränderungen in der Administration vorangegangen; aber bis jetzt hat sich nichts bestätigt und es ist Alles beim Alten geblieben, außer daß der Kaiser das Entlassungsgesuch des Senators Geheimrath Giaziewicz vom Posten eines Direktors der Kanzlei des Statthalters aus Gesundheitsrücksichten bewilligte und zu diesem hohen Posten den Wirklichen Staatsrath Platonoff ernannt hat. Der Kaiser soll mit dem hiesigen Aufenthalt und überhaupt mit der Stimmung, die sich kund gegeben, sehr zufrieden gewesen sein. In der That war der Enthusiasmus und die Begeisterung für den Kaiser eine ungewöhnliche. Ueberall wurde der Kaiser, wo er sich nur zeigte, von einer großen Menge begleitet, aller Orten, wo er einen Besuch abstattete, war er stets vom Volke umringt, an jeder Straßenecke, wo man die Vorbeifahrt des kaiserlichen Wagens erwartete, hatten sich jeder Zeit, sogar spät in der Nacht, zahlreiche Gruppen gebildet, die den Kaiser mit Jubelrufen begrüßten. Dieses enthusiastische Entgegenkommen ist aber außer den vielen so wohlthätigen Reformen und Einrichtungen, die wir dem Kaiser schon verdanken, als Siftirung der Refrutenabhebung seit 1856, Errichtung der hiesigen medizinischen Akademie, unbeschränkte Aufnahme in alle Schulen und Gymnasien und so manches andere, auch noch besonders der Thatsache zuzuschreiben, daß der Kaiser bald nach seiner Ankunft dem Gottesdienst in der katholischen Kirche beigewohnt hat. Dieser Kirchbesuch hat in hohem Grade dazu beigetragen, die Verehrung für den Kaiser auf das Höchste zu steigern, und zwar nicht allein in der Hauptstadt, sondern im ganzen Königreich. — Von den Gästen, die sich am kaiserlichen Hoflager eingefunden hatten, erregte Prinz Napoleon beim Publikum das meiste Interesse, obgleich dies durch keine sichtliche Demonstration kundgegeben wurde. Man war hier von seiner Ankunft wirklich überrascht, da sie gar nicht erwartet wurde, und sieht man in diesem Besuche nur einen neuen Beweis der freundlichen Beziehungen, die zwischen Rußland und Frankreich herrschen, ohne ihr eine besondere politische Wichtigkeit beizulegen. Prinz Napoleon hat beträchtliche Summen zu wohlthätigen Zwecken zurückgelassen und auch der Dienerschaft reiche Geschenke gemacht. — Sr. K. H. der Prinz von Preußen hat vor seiner Abreise von Warschau dem General Abramowicz eine kostbare Dose mit dem in Brillanten gefaßten Porträt Sr. Maj. des Königs und dem Rath Kwiecinski den rothen Adlerorden dritter Klasse zu stellen lassen. (Schl. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Okt. [Wahlen.] Im Folkething wurden Rottwitt zum Präsidenten, Tscherning und Monrad zu Vizepräsidenten, im Landsting Konferenzrath Bruum zum Präsidenten und Behmann und Madwig zu Vizepräsidenten erwählt. (T. D.)

[Eine Schrift Dexted's.] Die vor Kurzem erschienene Schrift des früheren Ministers Dexted, worin die ehemalige deutsche Kanzlei wegen der Nichtausführung des Sprachvertrags Friedrichs VI. vom Jahre 1810 gegen die Vorwürfe des Professors Allen vertheidigt wird, bildet den zweiten Band der Memoiren jenes, als Gelehrten wie als Mitglied der Staatsregierung gleich angesehenen Mannes, betitelt: „Aus der Geschichte meines Lebens und meiner Zeit.“ Die „Höhenhauptschrift“ giebt Auszüge daraus, nachdem sie den Nationalisten gegenüber eine Einleitung über die nur bedingte Berechtigung der nationalen oder der Sprachidee vorausgeschickt hat. Friedrich VI. hatte zu der Zeit, wo es ihm nach Abtrennung Schlesiens vom deutschen Reich um mögliche Konzentration der Regierung, um möglichst Ausdehnung der in den Herzogthümern geltenden Gesetze mit denen des Königreichs und um mögliche Ausbreitung der dänischen Sprache nicht bloß in Schleswig, sondern auch in Holstein zu thun war, unter andern dahin zielenden Bestimmungen auch ein Restrikt an die deutsche (schleswig-holsteinische) Kanzlei erlassen, worin er dieser Behörde aufgab, in Erwägung zu ziehen und danach Vorstellung zu machen, über Alles, was selbige für notwendig ansehen möchte, um in möglichst kurzer Zeit eine allmähliche Einführung des Gebrauchs der dänischen Sprache in allen öffentlichen Angelegenheiten der verschiedenen Ämter, Distrikte und umliegenden Inseln des Herzogthums Schleswig vorzubereiten. Nachdem über dieses Vornehmen eine Menge Berichte aus den verschiedenen Theilen Schlesiens eingegangen waren, ist später nach 1813 die Sache liegen geblieben, und Professor Allen hat in den Archiven die Resolution der Kanzlei bezugnehmend über jenem Restrikt gelesen, so wie aus den Registern ersehen, daß kein Bericht darüber dem König erstattet worden ist. Er hat daraus voreilig den Schluß gezogen, daß die Kanzlei eigenmächtig und in bösem Willen also gehandelt habe, und ihrer Unterlassungssünde sogar den schleswigischen Krieg von 1848 — 1850 aufgebüdet. Dem gegenüber weist nun Dexted, der die in Betracht kommenden Personen und Verhältnisse genau gekannt hat, in einer Reihe von Thatsachen sehr überzeugend nach: 1) daß es durchaus unmöglich war, daß ohne des Königs bewußte Einstimmung und Zututh die Ausführung jenes Restrikts unterließ; 2) auf welche Weise die Veränderung, die in Friedrichs VI. Anshauungen und Absichten hiernach vorgegangen sein muß, in späteren Verhältnissen und Erfahrungen begründet war. Es liegt außer den Grenzen dieser Mittheilung, in die Einzelheiten der Beweisführung einzugehen; nur sei noch erwähnt, daß die Behauptung eines pflichtwidrigen Handelns der deutschen Kanzlei schon durch den Umstand ganz unwahrscheinlich wird, daß an der Spitze dieser Kanzlei von 1803 ab bis zur Einführung der Provinzialstände (1834) Männer von dänischer Nationalität und Bildung standen, daß ein dänischer Rechtsgelehrter (Kotbe), der gerade für die Ausgleichung der schleswig-holsteinischen Gesetze und Einrichtungen mit den dänischen eifrig arbeitete, Deputirter in jenem Kollegium und Referent im Staatsrath war, und daß von 1814 — 1831 auch der Staatsrath ausschließlich aus Dänen bestand, und der 1831 eingetretene Hofmeister keine große Wirksamkeit darin entfaltete. Es würde zu den größten psychologischen Räthseln gehören, wenn Friedrich VI. eine Angelegenheit, mit der es ihm vor 1813 hoher Ernst gewesen war, später, da er sich eben so eifrig wie vordem mit allen Theilen des Reichs befaßte, da er die schleswig-holsteinische Ritterschaft über ihre ersten Schritte zur Herbeiführung einer landständischen Verfassung für Schleswig-Holstein vornehmen sah und später die Provinzialstände ins Leben treten ließ, jenem Aufgabe, die er der deutschen Kanzlei gestellt, rein vergessen hätte. Vielmehr hatte sich der König von der Schwierigkeit der Durchführung überzeugt und war den dänisirenden Bestrebungen und der Nivelirungsidee abhold geworden. (A. 3.) (Beilage.)

Türkei.

Konstantinopel, 24. Sept. [Die montenegrinische Grenzregulirung.] Die Kommission für die Regulirung der Grenzfrage Montenegro's hat bereits mehrere Sitzungen gehabt, und man hofft dieselbe ohne besondere Schwierigkeiten erledigen zu können. Der schwierigste Umstand ist der Anspruch des Fürsten Danilo auf einen Seeplatz, dem Destrach und die Türkei mit Entschiedenheit entgegengetreten. Deshalb soll auch Frankreich den Vorschlag gemacht haben, das Eigenthum des Hafens Spiza solle dem Fürsten Danilo nicht bewilligt werden, wohl aber der Transit durch das Gebiet, welches Montenegro von Spiza trennt. Dagegen solle der Fürst Danilo der Pforte das Zugeständniß machen, daß die türkischen Truppen, welche sich nach Albanien und der Herzegowina begeben, oder von dort kommen, eine freie Passage durch das Gebiet von Montenegro hätten. Danilo schießt dadurch seine Unabhängigkeit bedroht, und will sich auf diesen Vorschlag nicht einlassen. So viel aus französischen Quellen, die mit dem, was der „Hamburger Börsehallen“ aus Wien geschrieben wird, nicht ganz übereinstimmen. Nach diesen Berichten, die auf amtliche Quellen zurückgeführt werden, hat sich übrigens die montenegrinische Grenzregulirungskommission insofern zu Gunsten Montenegro's erklärt, als der streitige Distrikt Grabowo auf der von der Kommission angefertigten Karte als ein zu Montenegro gehörender Gebietstheil bezeichnet erscheint.

[Serailskandale.] Riza Pascha hat einige Serailskandale aufgedeckt, die eine zu große Publizität erlangt haben, als daß sie nach dem Geschmack des Sultans sein könnten. So hat Riza erst vor wenigen Tagen mit Beihilfe des Massar Pascha in Stambul bei Feritapi ein Haus entdeckt, wo mehrere Damen vom Serail eine Art Absteigequartier für Liebesleiden eingerichtet hatten. Das Haus gehört dem Karahachi eines großen Paschas und die Gattin desselben, eine Brussaerin, war die Verwalterin dieses merkwürdig gebauten, mit verschiedenen geheimen Gängen, falschen Wänden und hinter Wandtapeten angebrachten Kabinetten eingerichteten Hauses. Massar Pascha war selbst einer der Begünstigten und in diese Kabinettien eingeweiht; er verrieth die Sache an Riza Pascha, und als er zu einem Rendezvous ging, ließ er einige fanatische Sams und Diener hinter sich ins Haus hinein, wo mehrere Seraildamen mit ihren Liebhabern ertappt wurden. Die Damen führte man ins Serail zurück, wo ihr Schicksal wahrscheinlich schon entschieden ist (man pflegt solche Weiber in Säcke zu stecken, an jedes Ende des Sackes wird eine schwere Kugel angebracht und dies dann bei Nacht und Nebel ins Meer geworfen); die Herren Liebhaber aber wurden ins Eskiserail abgeführt und das Haus gesperrt. So aber wurden ins Eskiserail abgeführt und das Haus gesperrt. So aber wurden ins Eskiserail abgeführt und das Haus gesperrt. So aber wurden ins Eskiserail abgeführt und das Haus gesperrt.

Asien.

Hongkong, 10. August. [Die Lage der Verbündeten; Cholera in Amoy.] Die Mittheilungen in Bezug auf die Zustände im Süden von China lauten sehr beunruhigend. Die wider Erwarten längere Abwesenheit des Lord Elgin, der sich nach Japan begeben, scheint hauptsächlich den in der Umgegend von Kanton zusammengerotteten Chinesen Muth gemacht zu haben, den Versuch zu wagen, Kanton zu entsezen. Obwohl dieser Angriff vereitelt wurde, so zeigt er doch, wie wenig freundschaftlich gefimmt gegen die Bewohner im Süden sind und wieviel sie wagen. Dazu kommt, daß drohende Protestanten im Süden sind und wieder sie wagen. Dazu kommt, daß drohende Protestanten im Süden sind und wieder sie wagen. Dazu kommt, daß drohende Protestanten im Süden sind und wieder sie wagen.

die Patrouillen zu verdoppeln und die Nationalgarde unter Waffen zu rufen. Mehrere Verhaftungen haben stattgefunden. Auf dem Bazar der Stadt steht ein Militärposten mit zwei Geschützen. — In Amoy wüthet die Cholera in Folge großer Dürre. In einem Tage sollen gegen 600 Menschen gestorben sein, und diese Zahl wird für die Hälfte der rechten Angabe gehalten. Seit 1822 ist die Sterblichkeit nicht so groß gewesen. Die Krankheit hat einen ganz eigenthümlichen Charakter, namentlich nimmt sie einen sehr schnellen Verlauf; nur eine Stunde vergeht vom ersten Anfall bis zum Eintritt des Todes. — Aus Ningpo wird von ungemainer Hitze berichtet. Die Rebellen sollen sich der Stadt Wangschau nähern, weshalb von dort schon manche Einwohner nach Ningpo geflüchtet sind.

Afrika.

Alexandrien, 22. Sept. [Die Dscheddah-Affaire; Feindseligkeiten; Perim.] Die Herren Sabatier und Pullen werden sich, wie der „Constitutionnel“ berichtet, nicht mit den bisher von Zemall Pascha in Dscheddah verhängten Strafbestrafungen begnügen, sondern an Ort und Stelle Weiteres veranlassen. Ferner wird das Gerücht erwähnt, daß es dort nach der Abreise des Pascha zwischen den Arabern und der türkischen Besatzung zu offenen Feindseligkeiten gekommen sei; 200 Mann von der letzteren wären angeblich getödtet worden. — Dem „Pays“ wird berichtet, daß trotz der Versicherungen des Lord Malmesbury Perim von der Ostindischen Kompagnie besetzt worden sei. Sie legte angeblich eine Besatzung von 200 Scapops dahin; sie ließ auf der nordwestlichen Spitze ein Fort bauen, wo die britische Flagge wehte, und in der Mitte der Insel, auf dem höchsten Punkte, ein großes Magazin und Wohngebäude für die Beamten der Kompagnie.

Kairo, 20. Sept. [Keine Pest; Dscheddah-Entschädigung.] Ich habe Ihnen seiner Zeit geschrieben über die im Quarantäne-Lazareth zu Alexandrien vorgekommenen Krankheitsfälle, in Folge deren in allen Häfen des mitteländischen Meeres gegen Provenienzen aus Alexandrien die Quarantäne eingeführt wurde. Jetzt, nachdem seit vier Wochen keine neuen Fälle vorgekommen sind und die Quarantäne anfängt, ihren Einfluß auf alle Handels- und Verkehrsverhältnisse immer drückender auszuüben, hat man entdeckt, daß die Pest weder in Bengasi geherrscht, noch in einzelnen Fällen im Lazareth von Alexandrien vorgekommen sei; die Krankheit in Bengasi soll der Hungertyphus gewesen sein. — In den ersten Tagen des September ist eine Deputation der Einwohner von Dscheddah hier nach Konstantinopel durchgegangen, um vom Sultan eine Entschädigung von 3 Millionen für das widerrechtliche Bombardement der Stadt durch das britische Schiff „Cyclus“ zu verlangen. Diese Forderung wird wahrscheinlich abgeschlagen werden und wird nicht wenig dazu beitragen, die in ganz Arabien gegen die Christen und den Sultan herrschende Erbitterung zu steigern, die über kurz oder lang doch zum Ausbruch kommen und gewiß große Umwälzungen im ganzen Orient zur Folge haben wird. (N. P. 3.)

Amerika.

Newyork, 21. Sept. [General William Walker und Herr v. Rappert] sind gestern mit dem „Star of the West“ nach dem Isthmus abgegangen. Nach dem heutigen „Herald“ will der General zu Panama die Ankunft des Dampfers „Hermann“ mit Freibeutern und Kriegsvorräthen erwarten und dann auf dem Landwege, wo er weder britische noch amerikanische Kreuzer zu befürchten hat, nach Nicaragua ziehen.

Lima, 16. August. [Präsidentenwahl; Konflikt mit Ecuador.] Seit Abgang des jüngsten Steamers sind die Resultate der Wahlen mehr und mehr bekannt geworden, und obgleich aus den entferntesten Provinzen die Berichte noch fehlen, so steht doch schon so viel fest, daß Castilla sich im Besitze der entscheidenden Majorität befindet. Von der Opposition sind einige Proteste gegen die Gültigkeit der Wahl erlassen, voraussichtlich aber ohne die geringste Aussicht auf Erfolg, und es ist nunmehr als ziemlich sicher anzunehmen, daß Castilla durch den im Oktober zusammentretenden Kongreß als definitiver Präsident ausgerufen werden wird. — Das Interessanteste der jüngsten 14 Tage bildet der Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Peru und Ecuador und die Ertheilung der Pässe an beide resp. Gesandten. Der Bruch ist dadurch entstanden, daß Ecuador zur Tilgung seiner englisch-ecuadorianischen Schuld eine Abtretung der Gebiete des Napo und Canelos im Innern, und einen Theil der Provinz Esmeraldas an seine englischen Kreditoren beabsichtigen soll, wogegen der peruanische Gesandte protestirt, da man peruanisches Gebiet mit verkauft habe und außerdem ein Traktat existire, wonach es keiner der südamerikanischen Republiken erlaubt sein soll, Theile ihrer Gebiete an fremde Nationen abzutreten. Man spricht hier freilich schon von der Absendung eines peruanischen Geschwaders, um den Fluß und Hafen von Guayaquil zu blockiren, und die Käufer jenes Landes haben schon großentheils unterweilen ihre Einkäufe eingestellt, dennoch aber glauben mehr einflussreiche Leute nicht an den Ausbruch von Feindseligkeiten, und ist wohl anzunehmen, daß der Streit eine friedliche Erledigung finden werde.

Provinzielles.

7 Pleßchen, 6. Okt. [Liebertafel; Witterung und Gesundheitszustand; Preise.] Unser Männer-Gesangverein hat sich in seiner letzten Generalversammlung für aufgelöst erklärt.

Nach den ehemaligen Statuten sollte der Verein neben den musikalischen auch für geistliche Vergnügungen Sorge tragen, und gestattete daher auch Nichtsängern die Aufnahme. Nach der Auflösung wurde das Statut dahin abgeändert, daß zum Vereine von nun an nur Sängern gehören sollen. Natürlich ist die Zahl derselben nicht gerade sehr bedeutend. — Wir haben unausgesezt die schönste Herbstwitterung, und der Gesundheitszustand ist daher auch durchweg befriedigend. — Die Spekulation ruhet ein wenig, und die Getreidepreise erhalten sich sehr mäßig. Kartoffeln werden mit 10—12 Sgr. pro Schfl. gekauft. Nur die Bäcker wollen es noch immer nicht merken lassen, daß die Preise so bedeutend gewichen sind und liefern verhältnißmäßig durchweg zu kleine Backwaren.

Personalchronik.

Posen, 6. Okt. Im Geschäftsbereich der Provinzial-Steuerverwaltung zu Posen ist: der Ober-Steuerinspektor Weber in Meseritz in gleicher Eigenschaft nach Landsberg a. W., in dessen Stelle der Ober-Steuerinspektor Päch von Gohdzien nach Meseritz; der Ober-Zollinspektor Bilau von Podgorzelice als Ober-Steuerinspektor nach Gohdzien; der Hauptzollamtsassistent Korytowski aus Stalmierzycze zum Hauptsteueramte in Posen; der Steuereinnahmer Altmann zu Fielesne in gleicher Eigenschaft nach Neustadt b. P.; der Ober-Steuerkontrollor, Steuerinspektor Käufer zu Krotoschin in gleicher Eigenschaft nach Schrimm, und in dessen Stelle der Ober-Steuerkontrollor Giese zu Rawicz nach Krotoschin; der Ober-Grenzkontrollor v. Schmielewski zu Strzalkowo in gleicher Eigenschaft nach Grabow; der Hauptzollamts-Assistent Gebhardt in Podzamcze zum Hauptsteueramte in Bromberg; der Zolleinnahmer Kiegmann zu Boguslaw als Salzmagazin-Rendant nach Bromberg, versetzt. — Der berittene Steueraufseher Angeföhren zu Posen zum Ober-Grenzkontrollor in Bronziewice, Hauptzollamts-Assistenten Stalmierzycze; der Hauptzollamts-Assistent Dolega zu Posen zum Ober-Steuerkontrollor in Krautstadt; der Steueramts-Assistent v. Medow zu Krotoschin zum Ober-Grenzkontrollor in Podzamcze; der Steueraufseher Müller in Krotoschin zum Steuereinnahmer in Fielesne; der Hauptsteueramts-Assistent Rappert in Bromberg zum Ober-Grenzkontrollor in Strzalkowo; der berittene Steueraufseher Kelm in Strzalkowo zum Ober-Grenzkontrollor in Napros; der berittene Steueraufseher Prause in Dobornik zum Hauptamts-Assistenten in Podzamcze; der berittene Steueraufseher Glaubig in Posen zum Ober-Grenzkontrollor in Pogorzelic; der Hauptamts-Assistent Dypis in Strzalkowo zum Steuereinnahmer in Gnesen; der Thorfontrollor Wöbbeck zu Lissa zum Steuereinnahmer in Schneidemühl; der Steueramts-Assistent Anton Dypis in Schrimm zum Zolleinnahmer in Robalaw; der berittene Grenzaußseher Fulmer zu Boguslaw zum Zolleinnahmer daselbst; der berittene Grenzaußseher Hiltmann zu Pogorzelic zum Hauptzollamts-Assistenten in Strzalkowo, befördert. — Der Steuerrezeptor v. Stojentin zu Schildberg des Dienstes entlassen, und in dessen Stelle der invalide Sergeant Klahr zu Selezewo als Steuerrezeptor angestellt; der Steuereinnahmer Matthias in Bojanowo, der Ober-Steuerkontrollor, Steuerinspektor Timm zu Schrimm, der Salzmagazin-Rendant Uhe in Bromberg, der Steuereinnahmer Pestrich in Jaragewo, pensionirt. — Der Steuereinnahmer Werner in Neustadt b. P., der Steuereinnahmer Zimmermann in Gnesen, und der Zolleinnahmer v. Görski in Robalaw, gestorben. — Dem Ober-Zollinspektor v. Wainstein zu Stalmierzycze der Charakter als Steuerath verliehen; dem Ober-Regierungsrath Dittmar bei der Provinzial-Steuerdirektion in Posen, dem Steuereinnahmer a. D. Knuth in Neustadt b. P., dem Hauptamts-Rendanten Schäfer in Lissa, der Rothe Adlerorden 4. Klasse; dem berittenen Steueraufseher Sed in Meseritz, und dem Steueraufseher Schulz in Lissa, diesem bei Gelegenheit seiner Pensionirung, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Angekommene Fremde.

Vom 7. Oktober.

- HOTEL DU NORD. Rittergutsh. Raczynski aus Polhynien, Hauptmann im 7. Inf. Regt. Dallmer aus Liben, Gutspächter v. Swieczki aus Gradowo, die Kaufleute Wittmann aus Kosten und Scherrer aus Konstantz.
OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Schönfeld aus Waad, Frau Lieutenant v. Vesser aus Bromberg, Inspektor Schauf aus Chomigze, Apotheker Kretschmar aus Schroda, Pächter Lübert aus Lanckowice, Rentier Dittmann aus Putbus, die Gutsb. v. Zawadzki aus Swierkowice und v. Jablowski aus Doblota.
SCHWARZER ADLER. Landchaftsath v. Wefierski aus Modlitzewo, Rentier v. Bronitowski aus Ostrowo, Frau Wadernann aus Rogasen, Gutspächter Brix und Fräulein Weisner aus Niemieczkowo, Kaufmann Brud aus Meisse.
BAZAR. Die Präbste Boguliewicz aus Ostrowo und Aman aus Wollstein, Vergolder Schapelle aus Breslau, Gutswalter Grudzielski aus Kopaszewo, Bürgerin Frau Zoladziewicz aus Gnesen, Gutsb. v. Nierzychowski aus Granowko und Frau Gutsb. v. Swinarka aus Dembe.
MYLIUS HOTEL DE DRESDE. Geh. Rath v. Streblen aus Meßtenburg, Oberamtmann v. Sanger aus Polajewo, Gutsb. v. Korff aus Elbing, Frau Gutsb. v. Baranowska aus Marzgewo, Rentier v. Fürstenberg aus Dresden, Fabrikant Schneider und die Kaufleute Karmel aus Berlin, Herrmann aus Königsberg und Przewilski aus Stettin.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb. Waterno aus Schwakowo, Steindorf aus Grzymistawice und v. Wielocki aus Labijayn, Polizeiverwalter Gähler aus Ludom, Fräul. Kayser und die Kaufleute Kayser aus Strzelno, Gegel aus Lissa, Knade aus Hamburg, Zippert aus Gnesen und Niemann aus Stettin.
EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Scheye aus Berlin und Zarocinski aus Pleßchen, Erziehlerin v. Gischka aus Stettin.
BUDWIG'S HOTEL. Handlungs-Reisender Steiger aus Breslau, die Kaufleute Sachs aus Lissa, Stenberg aus Pleßchen, Posner und Fuchs aus Zerlow.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.
Donnerstag den 14. Oktober c. 10 Uhr Vormittags sollen mehrere unbrauchbar gewordene Inventarstücke, als Stühle, Tische, auf dem Posthofe öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.
Posen, den 6. Oktober 1858.
Königliches Postamt.
Strzezcza.
Verkauf.
Donnerstag den 14. Oktober c. des Morgens von 7 Uhr ab, sollen auf dem Kanonenplatz zu Posen 50 Stück bei der Train-Neubung benutzte, von der Kavallerie und Artillerie auszurangirte Pferde, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Zahlung in preussischem Gelde.
Kommando des Train-Bataillons
5. Armeekorps.
Bekanntmachung.
Montag den 11. d. Mts. werden hierelbst auf dem Kanonenplatz zwei vom Lande zur diesjährigen Landwehrcrübung gestellte, Behufs des Heilverfahrens aber zurückgelassene Pferde, früh 10 Uhr Seitens des unterzeichneten Regiments öffentlich gegen sofortige Bezahlung in preussischen Münzsorten versteigert, wozu Kauflustige eingeladen werden.
Posen, den 6. Oktober 1858.
Königliches 2. Landwehr-Infanterie-Regiment.
v. Hugo, Major.
Bekanntmachung.
In der hiesigen höheren Knabenschule ist eine mit 400 Thlr. dotirte ordentliche Lehrerstelle so-

fort zu besetzen. Bewerber um diese Stelle wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse binnen 4 Wochen bei uns melden. An den Anzustellenden werden die Ansprüche gemacht, daß er nach dem Zeugnisse einer königlichen wissenschaftlichen Prüfungskommission befähigt sei, in der deutschen und französischen Sprache durch alle Klassen, in der evangelischen Religion aber mindestens in den mittleren Klassen eines Gymnasiums zu unterrichten.
Znowroclaw, den 2. Oktober 1858.
Der Magistrat.
Konkursöffnung.
Königliches Kreisgericht zu Eobsen, Erste Abtheilung,
den 5. Oktober 1858 Nachmittags 4 Uhr.
Ueber das Handels- und sonstige Vermögen des Kaufmanns G. Fr. Hellriegel zu Katel, Inhabers der Firma G. Fr. Hellriegel & Co. daselbst, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 6. April d. J. festgesetzt.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegebun, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 31. Oktober d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse, welcher später bekannt gemacht werden wird, Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 3. November d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den 27. November d. J. Vormittags 9 Uhr in unserm Gerichtssitzlokale vor dem Kommissar Gerichts-Professor Gutmacher zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Befähigung fehlt, werden die Rechtsanwälte Henke, Petersen, Rabe zu Sachwaltern vorge schlagen.
In meiner Pensionsanstalt finden noch einige Knaben, welche die hiesigen Gymnasien oder die hiesige Realschule besuchen sollen, unter soliden Bedingungen liebevolle Aufnahme. Für die sittliche Ueberwachung, so wie für die genaueste Bewachung des häuslichen Fleißes und eine gewissenhafte körperliche Pflege wird Sorge getragen.
Posen, Graben Nr. 31, hinter dem Bogengebäude.
J. G. Hartmann.

Große Möbel-Auktion.
Wegen Verzuges werde ich Freitag den 8. Oktober c. Vormittags von 9 Uhr ab in dem Saale von Budwig's Hotel in der Friedrichsstraße vis-à-vis den Brothallen, ein herrschaftliches Mobiliar, bestehend aus
besonders feinen Mahagoni- und Birken-Möbeln,
als: Sopha, Fauteuils, Stühle, Spiegel in Goldrahmen, Sophatische, Nachtische und Waschtisletten mit Marmorplatten, Silberpsind, Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen, eine elegante Tischuhr mit Konsole, einen großen feinen Leppich, Spiegel, Bronzestangen, Tüllgardinen, Ofenvorlag,

Sopha- und Fensterkissen, gestickt, und diverse andere Gegenstände, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Zobel, Auktions-Kommissarius.
Auktions-Bekanntmachung.
Behufs öffentlichen Verkaufes von circa 51 Klaftern Kiefern- und circa 51 Klaftern Eichenholz auf dem Stamme habe ich im Auftrage des hiesigen königl. Kreisgerichts einen Termin auf den 12. Oktober c. Vorm. um 11 Uhr auf der zum Grundstück Nr. 31 Scherlanke gehörigen Waldparzelle anberaumt, wozu die Kauflustigen hiermit eingeladen werden.
Gräß, den 4. Oktober 1858.
Der Auktions-Kommissarius Kregzig, Kreisgerichts-Sekretär und Kanzlei-Rath.

Die Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft (für Gesunde und Kranke),
ausgerüstet mit einem Grundkapital von zwei Millionen Reichsthälern, schließt durch uns und die Spezialagenten Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Begräbnis-Versicherungsverträge unter liberalen Bedingungen zu festen und billigen Prämien, theils mit, theils ohne Anspruch auf Dividende.
Posen, den 6. Oktober 1858.
Annus & Stephan, Hauptagenten, Breitestraße Nr. 6.

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Herr Kaufmann O. W. Fiedler, St. Martin Nr. 80, ist an Stelle des Herrn Sedemann als Spezialagent bestätigt worden.

Das neue Damennadel- und Kinder-Garderobe-Geschäft.

empfehlen ein vollständig sortirtes Lager der neuesten Facons dem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung.

Mögliner Stammschäferei.

Den Verehrten Schäfer-Beisitzern und Schäferzuchtern beehre ich mich hierdurch in Stelle aller sonstigen Mittheilungen.

Die Preise stellen sich von 30 bis 150 Thlr. und nur bei einigen seltenen Thieren höher.

Da, wie bekannt, im Monat November die Wolle auf dem Körper der Thiere noch zu wenig ausgebildet ist.

Zu bemerken ist, daß Abstammung, Bonitur und Schur-Registrier, gleich wie auch im April d. J. entnommene Wollproben jedes Thieres den Herren Käufern zur Beausugung stehen.

Die Modalitäten bei dem Verkauf der Böde sowohl als Schafe sind die seit Jahren hier üblichen.

Möglin, den 1. Oktober 1858.

A. P. Thier, Landes-Oekonomie-Rath.

Böde-Verkauf.

Aus der Stamm-Schäferei Pruslow (Pommern) stehen im Hotel de Baviere junge Zuchttiere zum Verkauf.

Auf Corfisch Glöwne ist schwerer Lohr von guter Brennbarkeit trocken aus Schuppen zu haben.

Glaser- und Metallbuchstaben zu Firmen und Schildern.

hat in allen Kolouren wieder vorrätzig die Farbenhandlung von Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Stralsunder Spielkarten empfiehlt Isidor Appel, neben der königl. Bank.

Frische Humern täglich bei Ed. Kaatz.

Große pommersche Neunaugen empfiehlt Isidor Appel, n. d. kgl. Bank.

Große Grünb. Weintrauben bei Kletsch aff.

Frische Pfundhosen von bester Triebkraft empfiehlt Isidor Appel, n. d. f. Bank.

Die Stimmung der Börse war im Allgemeinen ungünstig und obsehan Umsätze nicht fehlten.

Breslau, 6. Okt. Die Börse eröffnete mit niedrigeren Kursen als gestern.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen.

Markt Nr. 8 ist ein elegantes möbl. Zimmer sofort zu beziehen.

Ich wohne jetzt Mühlenstr. Nr. 18 Parterre. Hr. Messier, Kreis-Physikus.

Hr. Fischer, homöopathischer Arzt, wohnt jetzt Markt 79, der Hauptwache gegenüber.

Wohnungs-Veränderung. Der Unterzeichnete wohnt gegenwärtig am Neustädtischen Markt Nr. 33.

Wohnungswechsel. Meine Wohnung ist jetzt Wasserstraße Nr. 22, im Knaute'schen Hause.

Reise-Stelle. Ein renommirtes Haus (Kurwaaren- u. Engros-Geschäft) sucht einen gewandten Kommiss als Reisenden.

Ein gewandter Commis wird für ein bedeutendes Materialwaarengeschäft mit 150 Thlr. Gehalt und freier Station zu engagiren gewünscht.

Oekonomie-Stelle. Für ein wenige Meilen von Berlin belegenes Rittergut wird ein Inspektor unter günstigen Bedingungen gesucht.

Ein unverheiratheter, militärfreier Wirtschaftsbeamter, der durch zwölf Jahre auf den renommirtesten Gütern Ober- und Niederösterreichs fungirt hat.

5 Thaler Belohnung. erhält derjenige, der eine am 6. d. M. in der Dominikanerkirche während des Nachmittags-gottesdienstes oder auf dem Wege dahin von den harnberzigen Schweitern über die Grabenstraße verlorene goldene Damenuhr mit hellblauer Emaille an den Handgelenksenden v. Str. et u. 81 im Landshaus abgibt.

5 Thaler Belohnung. Ein weiß und braun gefleckter Hühnerhund mit sehr behaartem Schwanz und Behängen, auf den Namen Acobi hörend, ist am 5. d. M. entlaufen.

Bereit junger Kaufleute. Sonnabend den 9. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr Vortrag über Experimental-Physik.

URANIA. Sonnabend den 9. d. Mts. Eröffnung der Winterferien. Ball. Der Vorstand.

Familien-Nachrichten. Als Verlobte empfehlen sich: Rosa Hamburger, Isidor Herzfeld.

Die Entbindung meiner geliebten Frau, Marie geb. Stomowska, von einem muntern Knaben zeige ich hiermit statt jeder besondern Meldung Freunden und Verwandten an.

Answärtige Familien-Nachrichten. Verlobungen. Kössin: Fel. A. Leichbrand mit Gen. G. Kray; Berlin: Fel. V. Erhardt mit Gen. Sommer.

Mechanisches Theater von M. Morieux aus Paris auf dem Sapiehaplatz.

Falkenstein's Total. Heute zum Altendessen frischen Gänsebraten mit Brattartoffeln.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen. Geschäfts-Versammlung vom 7. Oktober 1858.

Preuz. 3 1/2 % Staats-Schuldssch. 85

Preuz. 4 % Staats-Anleihe 94 1/2

Preuz. 4 1/2 % Prämien-Anl. 1855 117

Preuz. 4 % Pfandbriefe 99

Preuz. 4 % neue (Kreditver.) 92

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 81 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 88 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Stettin, 6. Okt. Wetter: regnig, stürmisch. Wind: SW. Temperatur: + 10° R.

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2

Preuz. 4 % Pfandbriefe 85 1/2